

Ihlowerfehn

1780 - 1980



Berichte
und Bilder
aus
200 Jahren
Fehngeschichte

Ihlowerfehn

1780 - 1980



Berichte
und Bilder
aus
200 Jahren
Fehngeschichte



GEMEINDE IHLOW

Grußwort

zur 200-Jahrfeier des Ortsteiles Ihlowerfehn

Liebe Fehntjer!

Anläßlich der 200-Jahrfeier übermitteln wir allen Einwohnern des Ortsteiles Ihlowerfehn herzliche Glückwünsche. Durch die rege Mitarbeit der Fehntjer sind die Veranstaltungen zur 200-Jahrfeier möglich geworden. Aus einem Moorgebiet ist durch den Fleiß der ersten Kolonisten und den nachfolgenden Generationen ein blühendes Gemeinwesen entstanden.

An der Entwicklung der letzten Jahre haben wir persönlich Anteil genommen. Durch eine vorausschauende Planung wollen wir für die Zukunft den Dorf- und Fehncharakter in diesem Ortsteil erhalten.

Bei den Veranstaltungen zur 200-Jahrfeier wünschen wir allen Beteiligten viel Freude und den Veranstaltern viel Erfolg.

Ihre

Günter Kintz
Bürgermeister

H. Witten
Ortsvorsteher

Reinhold Ottmann
Gemeindedirektor

Aus dem kirchlichen Leben der Fehngemeinde Ihlowerfehn

Dem Betrachter des kirchlichen Lebens in
Ihlowerfehn bieten sich folgende Abschnitte dar:

1. 1780-1790 Ihlowerfehn als Teil der
Kirchengemeinde Weene
2. 1790-1898 Ihlowerfehn als Teil der
Kirchengemeinde Bangstede
3. um 1770-90 Die Aktivitäten der Methodistischen
Kirche in Ihlowerfehn
4. 1898-1902 1. Die Gründung der
1. Kirchengemeinde Ihlow
2. Die Errichtung des Friedhofes
3. Kirch- und Pfarrhausbau
5. 1902-1980 Streiflichter kirchlichen Lebens
aus den letzten 80 Jahren

1. Aus der Zeit vor der Fehngründung

Anfang des 17. Jahrhunderts war noch etwa ein Viertel Ostfrieslands von Hochmoor bedeckt. An manchen Stellen schob sich das Hochmoor weit in die Marsch hinein. An anderen Stellen bedeckte es weite Flächen zwischen den höher gelegenen Gestrücken.

Bis zu dieser Zeit war das Moor ein unzugängliches Gebiet. An vielen Stellen war es unüberquerbar. Gruselgeschichten und dunkle Sagen erzählte man sich in den Orten am Rande des Moores.

Bis fast zur Mitte des 17. Jahrhunderts hatte das Moor nur eine Bedeutung zur Torfgewinnung. Diese wurde meist an den Rändern betrieben. So begannen Emden Kaufleute um 1630 in der Gegend von Bunkfahne eine größere Torfgräberei, um damit den Brenntorfbedarf in der Stadt Emden zu decken. Auch eine alte Karte im Staatsarchiv in Aurich von Hüllenerfehn-Lübbertsfehn aus den Jahren 1647 bis 1649 zeigt deutlich, wie sehr die Torfgewinnung im Vordergrund stand, nicht aber die planmäßige Anlage zum Zwecke der Landkultivierung.

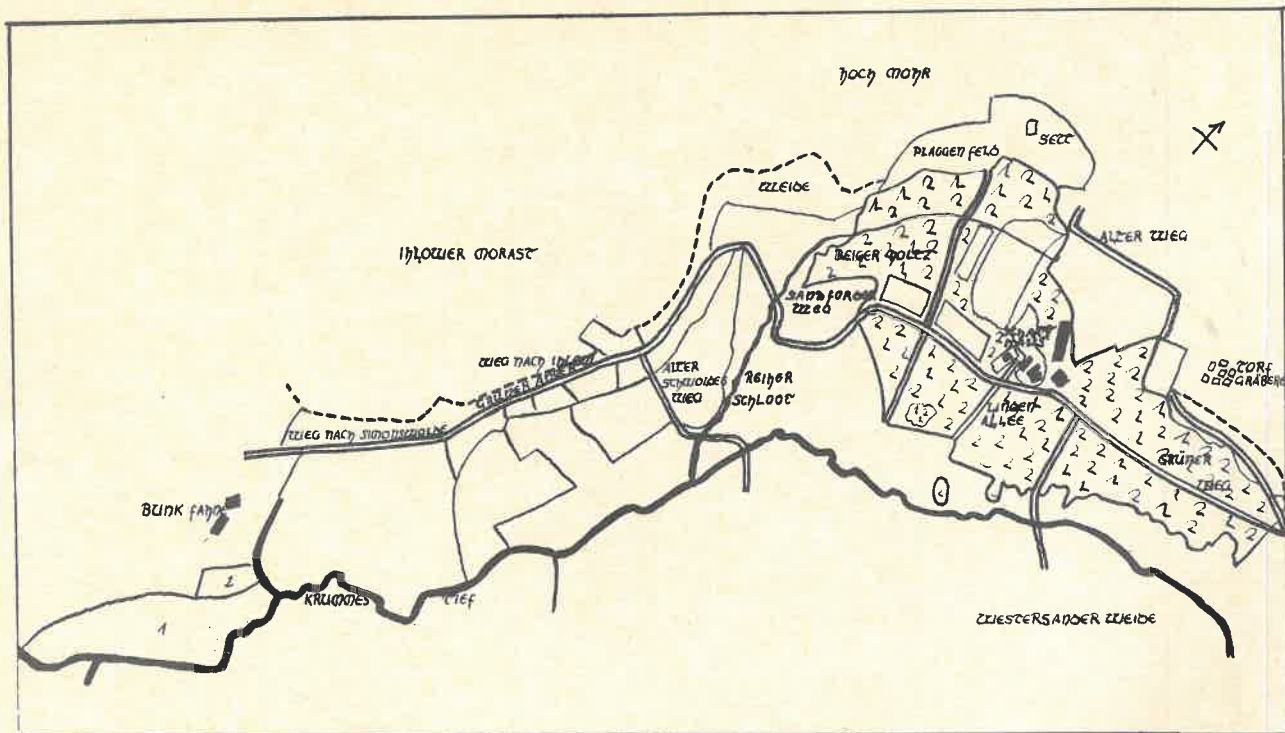
Um 1750 bewarben sich Interessenten um die Voßkuhlenäcker und die anliegenden Moräste. Doch der Pächter des Ihlower Schatthauses erhob Einspruch, da diese Flächen zum Schatthause gehörten. So wurde ihr Gesuch von der Kammer abgewiesen. Ebenso erging es anderen Interessenten in den nachfolgenden Jahren.

Als Ostfriesland zu Preußen kam und Friedrich der Große im Jahre 1765 das sogenannte Urbarmachungsedikt erließ, wurden damit die bis dahin oft verworrenen und ungeklärten Besitzverhältnisse geregelt. Das "Edikt wegen Urbarmachung der in Unserm Fürstenthum Ostfriesland und dem Harlingerlande befindlichen Wüstneien" gab dem Staat neue Möglichkeiten zur Vergabe größerer Moorflächen für die Torfgewinnung Besiedlung und Herrichtung für eine landwirtschaftliche Nutzung.

Im Jahre 1773 traten dann Eilert Harms und Lammert Harms Aden aus Hüllen an die Kriegs- und Domänenkammer in Aurich heran. - Lammert Harms Aden war damals erst 23 oder 24 Jahre alt. - Die beiden Männer baten um die Überlassung einer 200 Diemat großen Hochmoorfläche zur Anlage eines neuen Fehns. (Ein Moordimat entspricht etwa einem Hektar.) Eine dem Gesuch beigelegte Handskizze, die im Auricher Staatsarchiv aufbewahrt wird, gibt Einzelheiten an. Das Gebiet lag "hinter dem Ihlower Forst". Über den "Sand-forder-Weg" kam man durch die "Ihlower-Meet-Länder" an einem "krummen Schloot" (dem Reiher Schloot). Diesem Wasserlauf aufwärts folgend sollte vom "Krummen Tief" an eine neue Wieke gegraben werden durch die "Meet-Länder" bis an den "Sand-forder-Weg", wo eine Klappbrücke gebaut werden sollte. Die Wieke sollte noch ein Stück weiter dem "Krummen Schloot" durch die "Meet-Länder" folgen und schließlich mit einer Biegung nach Westen ins Hochmoor führen. Auf der Handskizze ist ein Stück "grüner Anger, welchen die Entrepreneurs mit verlangen" vermerkt. Auf der Fuchsschen Karte von 1744 ist das Gebiet am Hacktiller Weg als "Grüner Anger" bezeichnet.

Auch diese Verhandlungen zogen sich noch einige Jahre hin. Die Pächterin des Ihlower Schatthauses, die Witwe Haneburger, wehrte sich entschieden gegen die Fehnanlage. "Um ihre Bau Kämpen, Meetländer und Weiden würde es schlecht aussehen, wenn daran 20 bis 30 Vehntjer wohnten, sie könnte unmöglich ihre Früchte und ihr Heu gegen diese teils verwegenen Leute verteidigen". Schließlich verlangte sie, als ihre Einwendungen ohne Erfolg blieben, daß die selbst und ihre Kinder an dem Unternehmen beteiligt würden. Das genehmigte die Kammer.

In Ihrem Antrag baten die Erbpächter um freie Durchfahrt durch den Ihlower Forst. Der Oberförster erhob Einspruch. Er bezeichnete viele Ostersander, Westersander und Schirumer Einwohner als Wild-diebe und Holzdiebe und meinte, die neuen Kolonisten seien bestimmt nicht besser. Die Kammer gewährte dann doch die freie Durchfahrt, knüpfte jedoch einige Bedingungen daran.



Geometrische Abbildung von dem königlich preussischen und fürstlichen ostfriesischen Jäger Schloss Ihlum.....

Gemessen von dem Ingenieur A. Fuchs 10 August 1744

Für den geschichtsinteressierten, aber ortskundigen Leser sei an dieser Stelle eine kleine Orientierungshilfe eingefügt. Wenn man auf der Brücke am Ihlower Bootshafen steht, hat man das von Harms und Aden in Aussicht genommene Gebiet vor sich. Man überblickt es, wenn man zunächst seinen Blick links am Kompaniehaus vorbei auf den "grünen Anger" richtet und den Blick dann langsam nach rechts wendet bis zur Abzweigung der Wieke. Der so überschaute Teil ist das älteste Siedlungsgebiet Ihlowerfehns. Der Standort ist die erwähnte Klappbrücke. Der Sandforder Weg verlief südlich des heutigen Forsthauses. Er folgte in etwa der jetzigen Klapphörner Straße und dem Hacktiller Weg und führte nach Simonswolde.

2. Das Gründungsjahr Ihlowerfehns

Anfang 1780 waren die Verhandlungen in das letzte entscheidende Stadium getreten. Am 12. Februar 1780 wurde mit den "Erbpachtswilligen zu dem hinter Ihlow gelegenen Hochmoor" der "projektierte Erbpachtvertrag vom 2. Februar 1780" noch einmal durchgesprochen und nach Änderung einiger Einzelheiten von den Interessenten durch ihre eingenhändige Unterschrift angenommen.

Der "Erbpachtskontrakt" lautet jetzt über 250 Dimat das Dt zu 450 15-füßigen Quadratruthen"

Als Erbpächter sind genannt:

1. Lammert Harms Aden
mit einem Viertel Anteil
2. Haje Gerdes Aden und
3. Sieben Ecken Wultzen,
mit je einem Achtel Anteil,
4. Lücke Claasen (Ehemann der verwitweten Haneburger),
mit einem Viertel Anteil, und
5. Otto Claasen als Vormund der Haneburgerschen Kinder
mit einem Viertel Anteil.

Ein vollständiges Exemplar des Erbpachtvertrages befindet sich im Auricher Staatsarchiv. Er trägt den Vermerk:

"Solchergestalt ist dieser Kontrakt um dato den 19ten Dez. 1780 mundizet von A & F."

So ist also ohne Zweifel das Jahr 1780 das entscheidene Gründungsjahr des "neuen Fehns hinter Ihlow", wie es zuerst genannt wird.

Eine königliche Genehmigung des Vertrages habe ich in den einschlägigen Akten im Staatsarchiv nicht auffinden können. Sie wird ohnehin nur noch formellen Charakter gehabt haben, da die Kriegs- und Domänenkammer "im Namen und Auftrag" des Königs handelte.

Das Jahr 1780 ist das Gründungsjahr Ihlowerfehns, denn bereits am 25. Juli 1780 berichtete der Landmesser Mayott, daß er den Fehninteressenten 250 Dimate zugemessen habe.

Mit der Begradigung und dem Ausbau des Krummen Schlootes (Reiher Schloot) ist ebenfalls bereits 1780 begonnen worden, während der Bau der Klappbrücke im Jahre 1781 ausgeführt wurde. 1782 berichten dann die Fehnunternehmer über die Ausgabe der ersten Hausstellen und die Kammer teilt dem königliche Hofe mit, daß die Unternehmer es sich in dem verflossenen Jahr "äußerst und mit Nutzen" hätten "angelegen sein lassen, den Zweck des Unternehmens zu erfüllen."

3. Aus dem Erbpachtskontrakt

Einige interessante Punkte des Erbpachtsvertrages sollen hier noch in ihren Einzelheiten erwähnt werden.

Die Erbpächter verpflichten sich, den "Distrikt nach Erbpachtsrecht und Gewohnheit wehnmäßig nutzen, algemach abgraben urbar machen, auch davon an andere Leute in After Erbpacht austhun. (§ 4)

Anstelle der kleinen Brücke (beim heutigen Bootshafen), die der Schiffsdurchfahrt hinderlich war, durften die Fehnunternehmer auf ihre Kosten eine Klappbrücke bauen, wobei sich die Kammer, die die alte Brücke unterhielt, vorbehält, ob sie in Zukunft "das Verbind mit der Klappe oder das Oberwerk" unterhalten will. (§ 8)

Die Unternehmer verpflichten sich in dem "Distrikt, wenn solcher besten Fleißes ausgegraben und cultiviret worden mit der Zeit 30 tüchtige Häuser erbauen und mit unbescholtenen Familien besetzen und zwar in der Bestimmung, daß nach verflossenen

Privat. Contract
Zwischen

250 Dinnall Mennigkicht ein jülicher Jhlow
Lammert Harmo Stadden
Hajje Gerdas Stadden
Diebel Ecken Yulphen
Lücke Claesfen
Otto Claesfen noch ein minorenne
Haneborgische Ecken
zum Einigungsmat räumung Conf.

Solange es ist dreyen jülicher
zum dato des 19. Febr. 1751.
mundlich
A. S. F.

Tad. 976 m. 1751. Moorg.
101 R. 36 d. 1751.

Die Lammert und von vinger, einer
jülicher Mennigkicht privater jülicher
Einigungsmat, sagt von den jülicher
Einigungsmat Domainen. Cumus an miam
für den

Lammert Harmo Stadden
Hajje Gerdas Stadden
Diebel Ecken Yulphen
Lücke Claesfen
Otto Claesfen noch ein minorenne
Haneborgische Ecken
zum Einigungsmat räumung Conf.

folgt demnach Entreprenneur von 1750.
Dinnall, ein Dinnall in Ad. jülicher
zum Einigungsmat räumung Conf.
jülicher Jhlow Einigungsmat räumung Conf.
Mennigkicht Einigungsmat, sagt von

1. Lammert Harmo Stadden . . . 1/2 Gul
2. Hajje Gerdas Stadden . . . 1/2 . . .
3. Diebel Ecken Yulphen . . . 1/2 . . .
4. Lücke Claesfen . . . 1/2 . . .
5. Otto Claesfen noch ein minorenne
Haneborgische Ecken, ist Cautione
matis in jülicher pupillar vig. dec.
de 1751. an. C acceptata . . . 1/2 . . .

Einigungsmat, sagt von den jülicher
Einigungsmat Domainen, Cumus an miam
für den
Lammert Harmo Stadden
Hajje Gerdas Stadden
Diebel Ecken Yulphen
Lücke Claesfen
Otto Claesfen noch ein minorenne
Haneborgische Ecken
zum Einigungsmat räumung Conf.

Freyjaren alljährlich ein Haus gebaut wird bis die Anzahl der ersten 15 vollzählig ist, die übrigen 15 aber müssen nach und nach wenn der Torf gegraben ist erbaut und besetzt werden."

(§10) (Da an anderen Stellen des Vertrages 3 Freijahre genannt werden, wird man auch hier von 3 Freijahren ausgehen können.)

"Die Colonisten sollen gegen proportionirlicher und nachbarlicher Gebühr an Kirchen - Prediger, Kirchen und Armenbeitrag nach Weenen eingepfarret werden." (§11)

Es wurde den Unternehmern gestattet auf dem Fehn eine "Roßmühle, desgleichen einen Krug und Höckerei zu etablieren". (§12)

Ebenso konnten die Unternehmer "gleich anfangs einen Bäcker, ein Schuster und Schneider zur Ansetzung bey der Cammer in Vorschlag bringen", die dann die Konzession ausstellte. (§13).

"Sobald 20 Häuser erbaut und mit tüchtigen Colonisten besetzt sind, alsdann, eher aber nicht", konnten dann alle Handwerker und Gewerbetreibende "wie in einem kleinen Dorf gewöhnlich über die Kammer die Niederlassung beantragen." (§14)

Den Erbpächtern und Colonisten wurde "eine freie Passage durch das Ihlower Gehölze zu Fuß, mit Pferd und Wagen zugestanden", jedoch mußten sie sich "auf dem Wege halten nicht in dem köngl. Forst und Wildbahn vergreifen, schon sich mit Schießgewehr, Axt, Beil oder dergleichen schneidbaren Instrumenten in dem Forst antreffen lassen. (§15) Außerdem war es den Colonisten verboten, "irgend einiges Schießgewehr" zu halten. Zuwiderhandlungen konnten mit 25 Reichstalern "Jagdstrafe" oder "verhältnismäßiger Leibesstrafe" geahndet werden. (§17)

Hinsichtlich der Gebühren und des Pachtsatzes war folgendes von den Erbpächtern zu zahlen:

Für das Ausgraben des Torfs bis zur vollständigen Ausgrabung

- a) "alljährlich und zwar Martini 1784 zum erstenmal dreißig Reichstaler in cassenmäßigen Golde..."
- b) "von dem ausgegrabenen Untergrund, nach einer auf herrschaftl. Kosten alle 10 Jahre von Martini 1783 an gerechnet, zu veran-

stalteten Vermessung per Dimat 13 schaf lo witt so weit zahlbar in Golde." (Das ist etwa 1/2 Reichstaler).

- c) "von jedem neu erbauten Hause nach drey Freyjahren aljährlich 13 schaf lo witt." (§ 18)

4. Die Besiedlung Ihlowerfehns

1783 konnten die Obererbpächter der Kammer berichten, daß der Kanal bis zum Anschluß an das Hochmoor fertig sei. Außerdem teilten sie mit, daß sich bereits 14 Kolonisten aus den benachbarten Dörfern Hüllenerfehn, Lübbertsfehn, Ostersander, Westersander und Schirum gemeldet hätten. Soweit ich feststellen konnte, läßt sich nur von einem der ersten Siedler mit Bestimmtheit feststellen, daß seine Nachkommen bis heute auf dem Fehn wohnen. Dieser Siedler hieß Jakob Rewerts Wulff. Sicher gibt es aber eine ganze Menge Ihlowerfehner Familien, die in den folgenden Jahrzenten in Ihlowerfehn siedelten und deren Nachkommen noch heute hier wohnen.

Die Obererbpächter selber siedelten hier nicht. Für sie war die Anlage des Fehns ein reines wirtschaftliches Unternehmen. Eine Ausnahme bildete Lammert Harms Aden. Er bewohnte das ehemalige Kompaniehaus an der jetzigen Klapphörnerstraße. Es stand an der Stelle des von Saathoff/Koßmann bewohnten Hauses (Gaststätte Waldblick). Aden betrieb hier eine Krämerei, Hökerei, sowie eine Bäckerei und wohl auch einen Krug.

Frau Wilhelmine Kusch geb. Onnen, Tochter des Ihlower Pastors Onnen,, hat in ihrer Arbeit zur 2. Lehrerprüfung die Besiedlung Ihlowerfehn auf Karten dargestellt. Anhand dieser Karte läßt sich der Besiedlungsverlauf wie folgt beschreiben:

1789 standen auf dem neuen Fehn insgesamt 8 Häuser. Vier befanden sich im Bereich zwischen der heutigen Post und der Polizeistation (heute Klapphörn). Drei Häuser standen am Hacktillerweg. Außerdem war ein Haus an der Ecke der heutigen Ecke Alte Wieke - Bangsteder Weg. Eine Statistik nennt schon "13 Feuerstellen" (einige Häuser wurden von 2 Familien bewohnt) und 110 Bewohner..

1805 war die alte Wieke fertig gegraben, ebenso ein kurzes Stück der neuen Wieke (heute mit "Wieke" bezeichnet). Nach den ersten 25 Jahren war die Zahl der Häuser also schon auf über 30 angewachsen. Neben

einigen weiteren Häusern an der ersten Siedlungsstraße (Klapphörn) waren insbesondere die Häuser an der alten Wieke dazugekommen. Einige wenige Häuser waren an deren unteren Teil der neuen Wieke errichtet worden. Außerdem standen jetzt schon 6 Häuser an der nördlichen Seite der Plaggefelderstraße.

1813 war die neue Wieke wegen der Sandhöhen nur wenig weiter gebaut worden. Nur 4 Neubauten kamen in den bisher genannten Gebieten dazu. Dafür aber waren 10 Häuser im Bereich der Königsbargen (südlicher Teil) errichtet worden. Die Besiedlung an der Norderwieke erfolgte noch später. Dazu einige Zahlen aus der Statistik.

1816 wohnten in Ihlowerfehn in 45 Häusern insgesamt 180 Personen. - Die mir vorliegenden Statistiken nennen nicht immer übereinstimmende Zahlen. -

1835 dürfte Ihlowerfehn bereits 400 Einwohner gehabt haben.

1850 waren es etwa 460 Einwohner. Im Amtsblatt für Ostfriesland aus dem Jahre 1871 sind für

1867 689 Einwohner in 115 Häusern mit insgesamt 136 Haushaltungen angegeben. Im selben Jahre zählte man - Ihlowerfehn 58 Pferde, 392 Stück Rindvieh und 352 Schafe.

Damit war die Besiedlung zum größten Teil abgeschlossen. Die Einwohnerzahl stieg nur noch langsam an. Eine Statistik nennt sogar vorübergehend leicht rückläufige Einwohnerzahlen. 1898 bei der Gründung der Kirchengemeinde Ihlow zählte Ihlowerfehn 701 Einwohner.

Wenn hier von der Besiedlung Ihlowerfehns die Rede ist, darf nicht unerwähnt bleiben, daß die ursprüngliche Fläche des Ihlowerfehns doch recht begrenzt war. 1784 bewarb sich ein Johann Fleßner aus Ostersander um 5 Dimat Moor an der Nordostseite Ihlowerfehns. Da er nicht weiß, wohin er mit seinen unmündigen Kindern soll, und da er sich in armen jämmerlichen Umständen befindet, "legt er sich zu den Füßen Eures Treuesten und Gnädigsten König nieder und bittet um schnelle Erhörung". Die Obererbpächter wehrten sich energisch dagegen, daß außerhalb des Fehns einzelne Kolonisten siedelten, da diese der Fehngesellschaft ja keinen Pachtzins zahlten, aber die Wieken, Brücken und Wege mitbenutzten.

Der Streit endete damit, daß die Kammer der Fehngesellschaft weitere 50 Dimat nordöstlich des Fehns bis zum Münkeweg versprach. Johann Fleßners Kolonat würde so zum Fehn gehören. Außerdem ließ die Kammer jetzt das gesamte Moor hinter Ihlowerfehn zwischen Simonswolde und dem Münkeweg vermessen. Hier befanden sich insgesamt 141 Privattorfgräbereien der Bauern aus Westerend, Bangstede, Ochtelbur und Riepe nach dem bisher geltenden "Upstreeks-Rechts, das zwar die Breite, nicht aber die Länge dieser Flächen festsetzte. Das Urbarmachungsedikt begrenzte diese Gebiete jedoch auf 4 Dimate. Die Gesellschaft mußte nach einigen Einwänden die hier nicht den "upstreeken" zugerechnete Flächen mit pachten. Das war bereits im Jahre 1788. Eine Nachvermessung des Fehns ergab, daß die Stücke größer waren, als die erste Messung ergeben hatte. Zu den 250 Dimat mußten 35 Dimat, zu den 50 Dimat weitere 23 1/2 Dimat hinzugerechnet werden. Die Gesamtgröße des Fehns mit dem dahinterliegenden Moor betrug nur 518 Dimat.

Eine besondere Schwierigkeit des Fehns war, daß nur wenige Häuser direkt am Kanal bzw. an der Wieke lagen. Soweit der Kanal dem Reiherschloot folgte, führte er durch Niedermoor. Hier war das Hausbauen nicht möglich. Die ersten Häuser wurden am Rande des Hochmoors meist auf Sandhöhen errichtet. Viele Kolonisten mußten den Torf lange Wege zum Schiff transportieren. Anders als auf anderen Fehnen wurde die vom Pferd gezogene Erdkarre hier bald zum idealen Transportfahrzeug für Torf, Dünger und Schlick.

Anfang des 19. Jahrhunderts gerieten die Obererbpächter mit der Zahlung ihrer laufenden Abgaben im Rückstand. Im Jahre 1810 betrugen die Rückstände annähernd 800 Reichstaler. Die Obererbpächter begründeten dies damit, daß sie für die später zum Fehn gekommenen Flächen keine Erbpachtsbriefe bekommen hätten. Dazu sei aber die Kammer verpflichtet gewesen. So hätten sie Anspruch auf eine Herabsetzung der Schuld. Außerdem hätten einige die Fehnanteile von den Vertragsschließenden gekauft und seien nicht über die Rückstände informiert worden. 1813 mußten die Interessenten wieder gemahnt werden, ebenso 1814. Ein neuer Einwand der Fehngesellschaft war jetzt, daß das Fehn unter der Aushebung der Schiffer unter Napoleon außerordentlich gelitten habe, wodurch auch die Kolonisten ihren finanziellen Verpflichtungen nicht hätten nachkommen können. Das war ein Einwand der sicherlich berechtigt war. Trotzdem urteilte der Landesdirektor, die Einwände seien für eine Stundung oder Kürzung der Pachtschuld nicht ausreichend. Er stimmte einer Zwangsvollstreckung zu. Über die Vergrößerung sollten allerdings geregelte Pachtverträge vereinbart werden.

Eine vielen Ihlowerfehnern nicht oder nur ungenau bekannte Planung soll hier noch erwähnt werden. Bereits kurz nach 1800, nachdem die Alte Wieke mit ihrem Upschlagplatz bis zu ihrem jetzigen Ende fertig gestellt war, wurde ein Weiterbau bis an den Fahnsterweg geplant. Die Zeichnung davon - sie befindet sich im Staatsarchiv - zeigt neben dem genauen Verlauf und der Parzellierung der anliegenden Flächen ein genaues Nivellement (= Höhenvermessung). Diese geplante Wieke sollte etwa den Verlauf der heutigen Kreisstraße nehmen.

Einige weitere interessante Einzelheiten konnte ich dieser Karte entnehmen: Im jetzigen Wald befand sich etwa 50 Meter südlich des Pfarrhauses links von dem Weg, der hier in den Wald führt, ein Vorwerk = ein zu einem Kloster gehörender landwirtschaftlicher Betrieb). Aus einer anderen gleichaltrigen Zeichnung geht hervor, daß zu diesem Vorwerk ein Landstreifen vom Münkeweg bis zum Ihlowerfehnekanal gehörte. Die Forstgrenze verlief zwischen dem Münkeweg und dem Umschlagplatz etwa 100 Meter südlich waldeinwärts, von da an sogar südlich des Reiherschlootes. Bislang habe ich nicht

feststellen können, wielange das Vorwerk bestanden hat.

Was waren das für Menschen, die in dem siedlungsfeindlichen Hochmoor eine Existenz suchten?

Die Kolonisten waren Bauernsöhne und Knechte, die selbständig werden wollten oder keine Arbeitsstelle fanden. Industrielle Arbeitsplätze fehlten ganz. Als aber durch die Initiative einiger Männer die Ihlower Moräste erschlossen wurden, bot sich für Siedlungswillige die Möglichkeit, Grund und Boden zu erwerben. Da die Kolonate in Erbpacht ausgegeben wurden, hatten auch kapitalarme Interessenten eine Chance zu siedeln. Einige Handwerker -Schuster, Schneider usw.- und Kaufleute folgten.

Die neuen Siedler mußten hart arbeiten. Aus der Zeit der Fehngründungen kommt das Wort: Dem ersten der Tod, dem zweiten die Not, dem dritten das Brot.

Die Hauptarbeit war zunächst die Gewinnung von Brenntorf. Die Kinder mußten beim Aufsetzen des Torfes zum Trocknen helfen. Die Kolonisten brachten mit ihren Torfschiffen den Torf zum Verkauf nach Emden, aber auch in die Marschdörfer. Wichtige Abnehmer waren auch die Ziegeleien. Als Rückfracht brachten sie in ihren Schiffen Dünger, Kleierde und Schlick zur Kultivierung des abgetorften Bodens mit.

Auf dem Hochmoor bauten die Siedler Buchweizen an. Es bildete anfangs die Hauptfrucht. Die Oberfläche des Moores wurde noch im Winter gehackt. Wenn der Boden abgetrocknet war, wurde er abgebrannt. In die Asche wurde der Buchweizen gesät. Wiederholt klagten die Ihlower- fehner Siedler über eine zu geringe Zuteilung an Buchweizenland.

Das ganze Jahr war mit schwerer körperlicher Arbeit ausgefüllt. Frauen und Kinder waren voll mit in den Arbeitsprozeß eingespannt. Auffallend hoch war in den ersten Jahrzehnten die Kindersterblichkeit.

Wir können den Siedlern rückblickend nur unsere Hochachtung für das bezeugen, was sie leisteten.

5. Handel und Gewerbe

=====

Wie bereits erwähnt wurde, war es den Erbpächtern gleich bei der Fehngründung gestattet "auf der Fehncolonie eine Roßmühle, desgleichen einen Krug und eine Hökerei zu etablieren". Außerdem konnten gleich anfangs je ein Bäcker, Schuster und Schneider die Konzession zur Niederlassung erhalten.

Bis 1794 gab es auf dem ziemlich lang gestreckten Fehn nur einen "Höker". Bei ihm konnten die Kolonisten all das kaufen, was sie zum täglichen Leben nötig hatten. Dieser erste "Höker" war Lammert Harms Aden, einer der Obererbpächter. Er betrieb im ehemaligen Kompaniehaus eine Krämerei, Hökerei und eine Bäckerei. Als sich ein zweiter "Höker", er hieß Elso Eilers, weiter in Richtung Simonswolde niederlassen wollte und auch die Rechte zum Branntweinbrennen beantragte, meinte die Kammer, daß sie einem früheren Antragsteller namens Jan Conrad Freudenberg den Vorzug geben müsse. Jetzt fühlte Lammert Harms Aden sich betroffen, zumal die Kammer Elso Eilers wenn auch nicht die "Hökerei", so doch das Bier- und Branntweinbrennen gestattete.

Aden schreibt: "Ich habe öftermalen ein viertel Tonn Moltz brauet und mir ist noch genug davon sauer worden, was sollten dann wol zwey dar machen?" Er weist darauf hin, daß er für seine Gewerberechte 100 Reichstaler in Gold bezahlt habe, stets für alle Bedürfnisse ausreichend Sorge und viele Kolonisten und Schiffer herangezogen habe.

Als im Jahre 1803 im nahe gelegenen Ludwigsdorf der Kolonist Adam Vogt die Rechte für eine Schenke und eine "Hökerei" beantragte und zugesprochen bekam, ermunterte das J.C. Freudenberger war Weber- seinen Antrag zu wiederholen. Nun bekam er die Rechte und eröffnete 1805 die zweite "Hökerei" in Ihloerfehn. 1823 stellte er seinen Betrieb wieder ein.

Das Adensche Unternehmen wurde nach dem Tode von Lammert Harms Aden zunächst wohl von der Witwe weitergeführt. Um 1836 ging es an den Schwiegersohn Habbo Ennen Itzenga über. 1860 wurde es von Jürgen Cassens übernommen und ein Jahr später von Harm Recken Behrends.

Lammert Harms Aden verdient eine besondere Würdigung. Ohne Zweifel hat er viel für den Aufbau Ihlowerfehns getan. Seine herausragende Rolle findet in den Eintragungen des Bangsteder Kirchenbuchs in der Weise Ausdruck, daß für den Heiratseintrag seines Sohnes eine ganze Seite benutzt wird.

Auch die Nachricht von seinem Tode ist mit besonders großer Schrift vermerkt und umfaßt eine halbe Seite.

Lammert Harms Aden starb am 9. Dez. 1806 und wurde am 16. Dez. in Weene beerdigt. "Er endigte sein Leben, beschwert unter 6 jährigen Leiden seines Körpers an Gichtschmerzen und der Sucht im 58 ten Jahre. Er starb ruhig im Glauben an seinen Erlöser."

An seinen Sarge legte der damalige Pastor von Bangstede, Kuchenbakker, das Wort Jesaya 57 Vers 2 aus: "und geht zum Frieden ein. Es ruhen auf ihren Lagern, die recht gewandelt sind."

Die körperliche Arbeit auf dem Fehn war hart und schwer. Studiert man jedoch die alten Akten, so gewinnt man den Eindruck, daß die Bemühungen der Kolonisten, etwas bei den damaligen Behörden zu erreichen, fast noch schwerer waren.

Pferde waren für die Kolonisten ein kostbarer Besitz. Sie für das Betreiben einer Mühle (daher der Name Roßmühle) einzusetzen erschien ihnen zu teuer. So wollten sie anstelle der Roßmühle lieber eine kleine Windmühle errichten. Diese Mühle sollte auch für die Simonswolder mahlen. Die Simonswolder waren bereit mit den Ihlowerfehnern zusammen den Fahrweg zwischen beiden Orten herzustellen und zu unterhalten. -Die Behörden lehnten ab.-

Die Unternehmer erhöhten ihr Angebot auf Zahlung eines Windgeldes auf jährlich 40 Reichstaler. -Die Behörden lehnten ab.-

So mußte sich das Fehn mit einer Roßmühle begnügen. Die Windmühle, einst ein Wehrzeichen Ihlowerfehns, wurde erst 1870 erbaut.

Wie alle Fehne war auch Ihlowerfehn von Anfang an eng mit der Schifffahrt verbunden. Der Kanal und die Wieken dienten ja nicht nur der Entwässerung. Man kann sie als Lebensadern der Fehne bezeichnen, denn auf ihnen wurde nicht nur der Torf zum Verkauf abtransportiert. Der Kanal und die Wieken waren die Transportwege schlechthin. Torf, Dünger, Schliek, Baumaterial und Stückgut, ja auch das Heu aus den Meeden transportierten die Kolonisten mit ihren Muttschiffen und Tjalken.

Diese beiden Schiffstypen seien hier kurz charakterisiert: Sie unterscheiden sich hauptsächlich in ihren Proportionen. Muttschiffe waren gewöhnlich schmaler und schlanker gebaut als die Tjalken. In der Raumaufteilung waren beide Typen gleich. Vorn und hinten befand sich ein Kajütenraum. Der vordere war durch eine Luke zu erreichen, der hintere Kajütenraum war meist etwas erhöht. Zwischen beiden Kajüten war der Laderaum, der mit Lukendeckeln abgedeckt werden konnte. Die Besegelung war an dem einzigen Mast angebracht und bestand aus einem Gaffelsegel als Hauptsegel und einem großen Vorsegel. Sogenannte Seitenschwerte dienten dazu, die Manövrierfähigkeit zu erhöhen. Während die Muttschiffe nur in Ausnahmefällen zur Küstenfahrt verwendet wurden, waren die Tjalken auch in der Watt und Küstenfahrt anzutreffen. (Nach J. Büstorf, Die ostfriesische Fehnsiedlung, Aurich 1966, S 99)

Im Jahre 1841 waren in Ihlowerfehn 35 Torfschiffe beheimatet. Doch Tjalken und Muttschiffe prägten nicht nur das Bild der Fehne. Seit jeher war Ihlowerfehn mit dem Schiffsbau verbunden. Die Anzahl der Schiffszimmereien betrug in Ihlowerfehn

im Jahre	1816	2	Betriebe
----------	------	---	----------

"	"	1839	3 Betriebe
---	---	------	------------

"	"	1862	7 Betriebe
---	---	------	------------

"	"	1898	12 Betriebe
---	---	------	-------------

Die Namen einiger Betriebe seien hier genannt: Aden, Cassens, Franken, Redenius, Voss.

Bereits 1875 ging Schiffbauer Cassens von Ihlowerfehn nach Emden. Er übernahm dort eine bereits bestehende Werft. Zunächst baute er weiter hülzerne Schiffe, stellte sich dann aber um und baute als erster in Emden Eisenschiffe.

Auch der Gründer der Voss-Werft am Ems-Jade-Kanal in Westerende stammt aus Ihlowerfehn. Stellvertretend für die anderen sei hier von dem alten Schiffszimmermeister Albert Lübbe Voss berichtet, der 1968 im Alter von 88 Jahren starb. Schon sein Vater hatte eine Schiffszimmerei. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er - 16 jährig - die Werft. Er hatte genug Arbeit. Ein erfahrener Schiffer urteilte über ihn: "De kannt beter as Redenius und Franken." Als er 20 Jahre alt war, hatte er selbständig sein erstes neues Schiff innerhalb von 2 Jahren gebaut.

Seit 1913 wurden in Ihlowerfehn auch Motorschiffe gebaut.

Langsam verschwand eine Werft nach der anderen. Herr Voss war der letzte Schiffszimmermann im Kreis Aurich, der ein hölzernes Schiff baute. 1936 ging dieses Schiff vom Stapel. Beim Besuch einer Schulklasse bei dem damals 79-jährigen meinte Herr Voss: "Wenn vandaag en kwem un en holten Schipp hebbben wull, ik fung 'dr glieks mit an. Dat kreeg ik no taurecht."

Heute ist das Bild unseres Fehns anders geworden. Es gibt keine Werften mehr, und auch Schiffe liegen nicht mehr in den Kanälen und Wieken. Die Klapp- und Drehbrücken sind durch feste Brücken und Dämme ersetzt, die Wieken stellenweise zugeschüttet oder zu Gräben geworden. Doch die Verbindung zum Schiffbau ist geblieben durch die Ihlowerfehner, die heute in den Werften in Oldersum, Westerende und Oldersum arbeiten.

6. Kirche und Schule

=====

Im Erbpachtsvertrag von 1780 wurde bereits festgelegt, daß die Bewohner Ihlowerfehn kirchlich zu Weene gehören sollten. Diese Zugehörigkeit dauerte jedoch nur zehn Jahre. Schon 1788 bemühten sich die Ihlowerfehner um eine Umpfarrung nach Bangstede, da sie den weißen und schlechten Weg nach Weene als unzumutbar empfanden. Doch auch der Anschluß nach Bangstede im Jahre 1790 brachte das Wegproblem mit sich. Der sogenannte Totenweg führte über das Hochmoor. Genau 98 Jahre gehörte Ihlowerfehn kirchlich zu Bangstede. In dieser Zeit stieg die Einwohnerzahl Ihlowerfehns von rund 100 auf 700 an. 1898 schlossen sich die Gemeinden Ihlowerfehn und Ludwigsdorf, das bis dahin kirchlich zu Weene gehörte, zur Kirchengemeinde Ihlow zusammen. An einer für beide Orte günstig gelegenen Stelle am Rande des Ihlower Forstes wurde 1902 die Kirche erbaut.

In den ersten Jahrzehnten hatte Ihlowerfehn kein Schulgebäude. Die Armut der Bewohner wird kaum eine dauernde Anstellung eines Lehrers erlaubt haben. Die erste im Jahre 1810 errichtete Schule war ein äußerst einfach eingerichtetes, kleines Schulgebäude. 1843 wurde sie durch einen Neubau ersetzt, der aus einem Lehrerwohnhaus und einem Klassenraum bestand. Später kamen ein zweiter Klassenraum und 1885 die zweite planmäßige Lehrerstelle hinzu. Die 3. Lehrerstelle und die kl. Schule am Wald wurden kurz vor dem 2. Weltkrieg errichtet. Die 1964 erbaute 10-klassige Dörfergemeinschaftsschule ist inzwischen zu einem modernen Schulzentrum ausgebaut worden, das von Schülern aus dem Bereich der ganzen Gemeinde Ihlow besucht wird.

Die gesamte Schul- und Kirchengeschichte braucht an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden, da zu beiden Themen besondere Abhandlungen geschrieben wurden, die an anderer Stelle dieser Schrift abgedruckt sind.

7. Die Entwicklung Ihlowerfehns in den letzten Jahrzehnten

Mit der Ausgabe aller Morrflächen in Untererbpacht im vorigen Jahrhundert war die Besiedlung Ihlowerfehns abgeschlossen.

Eine letzte größere Maßnahme war die Ausgabe der Bauplätze an der Südseite der Plaggefelderstraße im Jahr 1919 durch den christl. Arbeiterverein Ihlowerfehns.

Danach war es für Bauwillige Ihlowerfehner und erst recht für Auswärtige sehr schwer, in Ihlowerfehns einen Bauplatz zu bekommen. Auch Landverkäufe geschahen selten. Wer jedoch nur das alte Ihlowerfehns kennt oder das Ihlowerfehns der 50er und 60er Jahre, der wird es heute kaum wiedererkennen.

Im Zuge der Gemeindereform wurde 1972 die Gemeinde Ihlow gegründet. Es wurde beschlossen, sowohl das Schul- als auch das Verwaltungszentrum nach Ihlowerfehns zu legen. Die ungefähre geographische Mitte Ihlowerfehns in der neuen Großgemeinde sprach für die Wahl dieses Ortes.

Die 1974 erbaute Hermann-Tempel-Schule, die in diesem Jahr erweitert wird, besuchen zur Zeit über 900 Schüler. Ein neues Ortszentrum entsteht in der Nähe des Rathauses.

1976 wurden unweit des Zentrums in Richtung Bangsteder Weg Bauplätze für eine erste Wohnsiedlung ausgegeben. Heute ist hier bereits eine beachtliche Siedlung entstanden mit 40 teils schon bewohnten, teil noch im Bau befindlichen Häusern. Mehr als 20 weitere Bauplätze sind bereits ausgegeben. Ein weiteres Wohngebiet mit bis zu 90 Häusern ist nördlich der Wieke geplant. Der gesamte Bereich zwischen dem l. Kompanieweg und der Wieke ist in die große Planung aufgenommen, wobei der Dorfcharakter erhalten bleiben soll.

8. Schlußbemerkung

200 Jahre Fehngeschichte sind eine lange Zeit. Mit dem Thema "Aus der Geschichte Ihlowerfehns" wollte ich andeuten, daß es im Rahmen dieser Schrift nicht möglich ist, alles aus den 200 Jahren zu beleuchten. Ich habe Schwerpunkte gesetzt und dabei auf eine umfassende Darstellung der letzten 100 Jahre verzichtet. Der Leser mag die Personen und Gruppen, deren Namen hier anklangen, stellvertretend für die anderen sehen, die ungenannt blieben.

Wir blicken in diesem Jahr auf einen Zeitraum von 200 Jahren zurück, nicht nur aus Freude an der Geschichte, sondern weil hier oft unter großen persönlichen Beschwerden und Opfern, anfangs in großer Armut, mit viel Mut und auch unter Rückschlägen eine Entwicklungsarbeit geleistet wurde, an deren Erfolg wir heute Anteil haben. So ist dieses Zurückblicken ein Stück Verpflichtung und Dankbarkeit gegenüber unseren Vorvätern auf dem Ihlowerfeh.

Frau Wilhelmine Kusch geb. Onnen möchte ich an dieser Stelle dafür danken, daß sie mir ihre bereits erwähnte Arbeit mit dem Titel "Die Berücksichtigung der Siedlungs- und Entwicklungsgeschichte Ihlowerfehns in meinem Geschichtsunterricht im 7. und 8. Schuljahr" für diese Arbeit zur Verfügung gestellt hat. Dankbar weise ich darauf hin, daß ich ihrer Arbeit wesentliche Einzelheiten entnehmen konnte.

Die Geschichte der Schule Ihlowerfehn

A. Vorbemerkung

B. Die Entwicklung der Schule

1. 1780-1810
2. 1810-1843
3. 1843-1863
4. 1864-1918
5. 1919-1945

C. Schlußbemerkung

D. Anhang

1. Verzeichnis der Schulleiter
2. Verzeichnis der Schulvorsteher
3. Auszug aus den
„Ostfriesischen Nachrichten“ Iowa/USA.

Vorbemerkung:

In der geschichtlichen Entwicklung eines Ortes spielen die Institutionen Kirche und Schule eine bedeutsame Rolle. Sie haben das Dorfleben der Vergangenheit erheblich mitgestaltet. In vielen Orten erbaute man Kirche und Schule im Zentrum; die zentrale Bedeutung dieser beiden Einrichtungen wurde dadurch manifestiert.

Die Bewohner identifizierten sich mit ihrer Kirche und mit ihrer Schule. Pastor und Lehrer standen in hohem Ansehen. Ihr Wort und ihr Rat galten viel.

Es soll im folgenden der Versuch gemacht werden, die Geschichte der Schule des jungen, erst 1780 gegründeten Ortes Ihlowerfehn in Abrissen darzustellen, soweit der Verfasser auf Grund der ihm zugänglichen Quellen dazu in der Lage sein mag.

Die Geschichte der Schule

1780 - 1810

Mit ziemlicher Sicherheit kann angenommen werden, daß in den ersten drei Jahrzehnten nach der Fehngründung im Jahre 1780 nur in ganz geringem Umfang Unterricht für die Heranwachsenden erteilt wurde.

Neben der für diese Zeit allgemein gültigen Tatsache, daß der Bildung nur wenig Bedeutung zugemessen wurde, mögen für Ihlowerfehn folgende Gründe für die mangelhafte Unterrichtsversorgung genannt werden:

1. In den harten Gründerjahren waren auch die Kinder weitgehend in den Arbeitsprozeß der Kolonisten eingespannt. Diese halfen zusammen mit den Frauen mit beim Bau der Wieke, bei der Torfgewinnung und der Feldarbeit. Das galt besonders für Frühling, Sommer und Herbst.
2. Für den Unterricht der nur sporadisch und nur im Winter von einem Wanderlehrer, der zugleich in anderen Gemeinden tätig war, erteilt wurde, stand kein Klassenraum - schon gar keine Schule - zur Verfügung. Der Unterricht konnte nur in der Kammer eines der ärmlichen Fehnhäuser - wohl im Wechsel - gegeben werden. Wahrlich keine günstige Voraussetzung für einen planmäßigen, erfolgreichen Unterricht!
3. Es kann angenommen werden, daß die Kolonisten wohl kaum in der Lage waren, den Wanderlehrer, wenn dieser auch noch so wenig verdiente, zu bezahlen.

In den in Breda in Iowa (USA) erschienenen "Ostfriesischen Nachrichten" wurde am 1. Mai 1901 unter dem Thema "Die Gründung der Kirchengemeinde Ihlow" u. a. folgendes berichtet:

"Diese nun obgedachten Colonien (gemeint sind Ludwigsdorf, Ihlowerfehn, Hüllenerfehn, Lübbertsfehn, d. Verf.) um Ihlow herum gelegen..... hatten Ausgangs des vorigen, wohlverstanden nicht des letzten Jahrhunderts, zusammen nur einen Lehrer mit

Namen Eckhoff aus dem benachbarten Kirchspiele Westerende gebürtig. Dieser zog mit seinen Eß-Utensilien (Löffel, Gabel und Messer) in der Tasche, wie es zu alten Zeiten, ja noch zu meiner Kindheit in vielen Dörfern Ostfrieslands Sitte war, von Haus zu Haus, hier aber auch von Colonie zu Colonie, um in irgendeinem Lokal, Schulen gab es hier nicht, seinen ABC Schützen von dem Wenigen, was er an Kenntnissen sich selbst ohne Extrastudien erworben, seinen lieben Kindern einzutrichern.

Schreiben, Lesen, Singen, ein wenig Rechnen und zwar hierin die sog. vier Species kennen, machten auf den Nebenstellen den Schulmann. Du wirst freilich, lieber Leser, fragen: Was ist denn das: die vier Species kennen? Nun ich will es dir verraten. Die vier Species bestehen in der Addition, Multiplikation, Subtraktion und Division, unter welchem Namen sie auch in den alten Rechenbüchern ook ind't lüttje Emders angeführt waren. Zu Deutsch heißen sie: Zusammenrechnung, Vervielfältigung, Abziehung und Zertheilung. -Bibel, Gesangbuch und Katechismus waren die Hauptschulbücher damaliger Zeit und hielten die Eltern viel darauf, wenn die lieben Kleinen möglichst viele schöne Gebete und Liederverse auswendig lernten, denn mit Gesang und Vorlesung wurden ja in den mehrsten Häusern die langen Winterabenden hingebracht. Auch wurden inzwischen manche Märchen und Spukgeschichten (Vertellsels) mit eingewoben, wobei die Kleinen dermaßen das Gruseln ankam, daß sie alleine nicht vor die Thür zu gehen wagten"

1810 - 1843

Die Lage verbesserte sich auf dem Fehn wesentlich, als die Einwohner nach den harten, aber doch wohl sehr erfolgreichen Anfangsjahren eine Schule bauten. In der ersten Schulchronik wird dieses Gebäude wie folgt beschrieben: "Sie (die Schule) war von ganz einfacher Einrichtung.

Die niedrigen Mauern enthielten wenige kleine Fenster, um das Zimmer zu erhellen. Zur Erwärmung desselben war ein gewöhnlicher Feuerherd angelegt, in dessen Nähe ein viereckiger Tisch für den Lehrer stand, die Schüler nahmen Platz an zwei langen Tischen, die längs der Wände aufgestellt waren. Der Unterricht erstreckte sich auf Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion."

Wer hat nun in dieser "neuen" Schule den Unterricht erteilt?

Es gab zu dieser Zeit noch keine Lehrerseminare, also noch keine Ausbildungsstätten für Lehrer. So war man gezwungen, für diese Lehrtätigkeit Personen zu gewinnen, die, von Wanderlehrern unterrichtet, sich dann selbst fortbildeten und sich dann des Lesens, Schreibens und Rechnens als besonders kundig und fähig erwiesen und darüber hinaus - darauf wurde großer Wert gelegt - gute Bibelkenntnisse erworben hatten. Das waren oft Bürger aus der näheren Umgebung oder sogar aus dem eigenen Dorf.

So war etwa um 1830 in Ihlowerfehn ein Bürger namens Johann Lübben Roofs als Lehrer tätig. Das geht aus einer Eintragung im Kirchenbuch der Parochie Bangstede aus dem Jahre 1833 hervor.

Derselbe Johann Lübben Roofs taucht später im "Schulrechnungsbuch" mehrmals als Kaufmann auf, der Waren an die Schulgemeinde lieferte und ihr sogar einen Betrag von 125 Reichstalern Gold geliehen hatte. Wahrscheinlich hat R. den zeitweise ausgeübten Beruf eines Schullehrers später an den Nagel gehängt, wohl weil er als "Höker" und Landwirt nicht mehr auf die geringe Lehrervergütung angewiesen war oder "sük ook nich mehr mit anner Lüs Kinner quälen wull."

1843 - 1863

Nach und nach begann auch der Staat größeren Einfluß auf die Entwicklung der Schulen zu nehmen. Im Jahre 1843 wurde die Baufälligkeit des alten Schulgebäudes festgestellt und der Bau einer neuen Schule mit Lehrerwohnung beschlossen. Zu dieser Zeit unterrichtete in Ihlowerfehn ein Lehrer Arkona, der aus Timmel stammte.

Das 1843 erbaute Lehrerwohnhaus, das unmittelbar mit dem Klassenraum verbunden war, hat bis zum Jahre 1928 den Lehrern als Wohnung gedient. Eine Beschreibung dieses Hauses erfolgt später.

Die für das Jahr 1844 aufgestellte Schulrechnung weist in der Einnahme folgende Zahlen auf:

1. Schulgeld (von den Einwohnern nach der Größe ihres Landbesitzes zu ent- richten)	184 Reichsthaler 15 Groschen 5 Pfg.
2. Auktionsgelder der alten Schule	22 " 8 " 13 "
3. Beihilfe zum Neubau von Königl. Hochwürdig- sten Consistorium zu Aurich	250 " 457 Reichsthaler 6 Groschen

Die Ausgaben (vor allen für den Neubau) betrugen 484 Reichsthaler, 12 Groschen. Den Minusbetrag von 27 Reichsthaler, 11 Groschen und 6 Pfg. legten die Schulvorsteher Mimke A. Fleßner und Berends aus. Dieser Betrag wurde nach und nach zurückgezahlt.

Das rasche Anwachsen des Fehns (1830 -56 Häuser; 1881 - 119 Häuser) machte schon im Jahre 1863 den Anbau eines 2. Klassenraumes erforderlich.

Aus der Schulchronik:

"Damit traf man eine Einrichtung, welche, wenn sie auch größere Opfer forderte, von den Fehnbewohnern mit Freuden begrüßt wurde. Somit waren zwei Lehrkräfte notwendig, nach den damaligen Verhältnissen ein Lehrer und ein Gehilfe.

Für den Erweiterungsbau gab das Königliche Consistorium in Aurich einen Zuschuß von 500 Talern. Die Haushaltsrechnung von 1863 gibt in Einnahme und Ausgabe den Betrag von 749 Reichsthalern an. Die Schulgemeinde muß aber darüber hinaus noch einen Kredit beim Sparverein Aurich in Höhe von 400 Talern und bei dem Bürger Martin Wiards eine Anleihe von 100 Talern aufgenommen haben.

Denn 1864 erscheint unter den Ausgaben der Betrag von 24 Talern, 1 Gr., 6 Pfg., der an die beiden Kreditgeber als Zinsen gezahlt wurde.

Wer will bestreiten, daß die Einwohner von Ihlowerfehn schon vor mehr als 100 Jahren sehr schulfreudig waren und damals in Zeiten großer Armut bereit waren, für die Schule bedeutende Opfer zu bringen. Wir sollten diesen Menschen unsere Achtung nicht versagen.

1864 - 1918

Rund 100 Jahre lang hat sich das schulische Leben der Gemeinde Ihlowerfehn in dieser Schule mit den beiden Klassenräumen abge- spielt, bis diese den Aufgaben unserer Zeit nicht mehr genügten. Mögen die folgenden Angaben wie Streiflichter jene Zeit ein wenig erhellen und verdeutlichen, unter welchen Umständen Schüler ihren Unterricht erfuhren und Lehrer ihre nicht leichte Arbeit verrichteten.

In dem Rechnungsbuch der Schulgemeinde erfahren wir auch einiges über Lehrergehälter.

So bekam Lehrer H. Bruns (1847-57) pro Jahr 149 Thaler und 30 Groschen. Der Gehilfe Focken erhielt 110 Thaler.

Dieser Th. G. J. Focken war der erste Lehrer in Ihlowerfehn, der nach seiner Gehilfentätigkeit von 1865 - 67 das neue Lehrerseminar in Aurich besuchte und so gründlich auf das Lehramt vorbereitet wurde. Er kam dann nach der Seminarbildung 1868 nach Ihlowerfehn zurück und verwaltete die Lehrerstelle bis 1875.

Mit welchen geringen Mitteln der Lehrer damals auskommen und den Unterricht gestalten mußte, mögen folgende Daten deutlich machen:

In vielen Jahren wurden überhaupt keine Beträge für Inventar- beschaffung - Beschaffung von Schulutensilien sagte man - ausgegeben.

1874 : wurde ein großer Zirkel, ein Blechkasten und Kreide für rund 6 Taler gekauft

1875 : nichts

1876 : nichts

1877 : nichts

- 1878: Für 6 Roleaux
und 2 Karten und 1 Globus 57,-- Mark
- 1879: Für 1 Wischbürste, Finks Zeichenschule,
1 Ofen (63 m, 65 Pfg) und 2 Monatsbücher
72,-- Mark
- 1880: Für Monatsbücher, Kreide und "Orthographischen Leitfaden"
2,98 Mark

In dem 1877 von dem Lehrer Hinrichs aufgestellten Inventarium
heißt es u. a.:

- "Das ganze Gebäude enthält
1. eine zweiklassige Schule
 2. eine Küche zum Waschen und Buttern mit Brunnen
und anliegendem Keller,
 3. eine Wohnstube und sonstige Stube (mit anliegenden Bettstellen)
 4. eine Scheune, worin sich befindet:
 - a) ein Torfraum
 - b) ein Kuhstall
 - c) ein Schweinestall
 5. ein Bodenraum über dem Vorderhause und der Schule,
wo ein Gehülfezimmer nebst Schlafstube eingerichtet ist".

An einer anderen Stelle heißt es:

"An sonstigen Geld- oder Naturalprästationen:

Von jedem schulpflichtigen Kinde muß zur Heizung der Schulstube
während des Wintersemesters täglich ein Torf oder von Seiten der
Eltern für jedes Kind während der Zeit 1/2 Fuder Torf oder statt
des letzteren 1 Mk 50 Pf. bezahlt werden. Der im Wintersemester
gelieferte Torf nebst Entschädigung dafür an Geld ist etwa auf
60 Mk anzuschlagen. Der Theil des nicht verbrauchten Torfs oder
Geldes fällt dem Lehrer für Einheizen zu".

"Die Größten der die Schule besuchenden Kinder und zwar Mädchen sind
verpflichtet, wöchentlich die Schulstuben zu reinigen, und müssen
die Gerätschaften mit aus dem Hause bringen".

Das unter Berücksichtigung aller dieser bescheidenen Verhältnisse
trotzdem in dieser Schule guter Unterricht gegeben und empfangen wurde,
ist heute kam zu begreifen. Vielleicht haben die Lehrer der
damaligen Schule immer wieder bewiesen, daß sich erst in der
Beschränkung der Meister zeigt: Das waren wohl Schulmeister in des
Wortes guter Bedeutung, die unseren Vorfahren Bildung und Erziehung
zuteil werden ließen. Dabei sei noch zu bedenken, daß in den Klassen für
heute unvorstellbar hohe Schülerzahlen als durchaus vertretbar galten.

So besuchten 1897 132 Kinder die 2-klassige Ihlower Schule,
67 Schüler die 1. und 65 Schüler die 2. Klasse.

Seit 1885 war in Ihlowerfehn die zweite planmäßige Lehrerstelle
eingerrichtet worden. Seit 1877 wurde erstmals Strickunterricht
erteilt und zwar durch Frau Wulzen.

Lange Jahre - von 1875 bis 1918 - war Lehrer Hinrich Hinrichs
als 1. Lehrer in Ihlowerfehn tätig. Seine Persönlichkeit wird heute
noch von den ältesten Bewohnern des Fehns in bunten Farben geschildert.
"Weet't noch, uns oll Mester Hinrichs..."

Im Jahre 1885 wurden folgende Gehälter gezahlt:

Für Lehrer Hinrichs:	825,00 Mark
Lehrer Hillerts:	389,58 Mark
Näherin de Vries:	10,00 Mark

In der Schulchronik fehlen für den Zeitraum von 1900 bis 1918 die
Angaben. Der Grund dafür ist nicht bekannt. Dasselbe gilt auch
für die Zeit von 1939 bis 1945, wobei angenommen werden darf, daß
politische Ursachen für das Verschwinden dieses Teils der Chronik maß-
geblich waren.

1918 - 1945

Als 1918 der langjährige Lehrer Hinrichs mit 68 Jahren in den Ruhe-
stand trat, übernahm der aus dem Elsaß stammende Lehrer E. Bernhard
die Schulleitung.

152 Kinder waren in 2 Klassen zu unterrichten.

Die Notzeit der Weimarer Republik zog auch die Schule in Mit-
leidenschaft.

Einige Protokollauszüge mögen die heute unvorstellbare Armut
verdeutlichen:

1922: "In der Küche der Lehrerwohnung wird die Decke durch Latten,
die unter die Ritzen genagelt werden, dicht gemacht."

"Die Südwestseite des Daches (d. Schule) erhält neue Docken.
Das Stroh dazu wird auf der Nordseite der Wieke gesammelt.
Die andere Seite wird im nächsten Jahr gedockt."

"Eine frühere Schulpumpe soll in einer Gemeindeversammlung
öffentlich meistbietend versteigert werden."

1924: "Für die Fortbildungsschule (auch Abendschule genannt; eingerichtet zur Weiterbildung der männlichen Jugendlichen) leiht Kriene Franken eine Lampe, bis Gelegenheit ist, eine anzukaufen."

1925: "Der Gemeindeausschuß hatte eine Eingabe an die Regierung gerichtet um Aufhebung der 3. Lehrerstelle. Der Schulvorstand schließt sich dem Antrag des Gemeindeausschusses an, da auch er der Ansicht ist, daß die hohen Lasten von der Gemeinde nicht getragen werden können."

1925 übernahm Wilhelm Basse die Leitung der Schule. Dieser ging 1938 nach Emden, kam aber nach Kriegsende nach Ihlow zurück und führte die Schule bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1956. In der Kriegszeit war Eduard Siebels Schulleiter in Ihlowerfehn.

1928 wurde das alte Lehrerhaus abgebrochen. Der von dem Bauunternehmer Hinrich Nannen errichtete Neubau kostete 19394 Reichsmark. Als die Regierung dann auch noch die Errichtung eines neuen Schulabortes forderte, war die Gemeinde in großer finanzieller Sorge und stimmte dem Bau erst auf Drohung der Regierung "schweren Herzens" zu. Als die Regierung dann einen Zuschuß von 1200 Reichsmark überwies, waren die Sorgen verflogen.

Die schweren Jahre der Weltwirtschaftskrise 1931/32 mag die folgende Notiz verdeutlichen:

"Zur Beschaffung von Lernmitteln wurden dem Schulleiter von der Nothilfe 10 RM übergeben."

Im Jahre 1939 wurde nach langem Bemühen die 3. Klasse am Wald errichtet. Dieser Bau bebeutete für Schüler und Lehrer ein großer Fortschritt. Da auch die alten Räume (1843/1863) damals schon als baufällig bezeichnet wurden, bestand die Absicht, den am Wald errichteten Neubau später zu einer 4-klassigen Schule zu erweitern. Der Krieg verhinderte dieses Vorhaben. Nach dem Kriege wurde dieser Gedanke wieder aufgegriffen. Die Planungen liefen schon, mußten aber zu den Akten gelegt werden, als auf Grund des neuen Konzepts der Mittelpunktschule der 1964 erfolgte Neubau eingeleitet wurde.

Mit diesem Datum möchte ich meine Betrachtungen abschließen.

Es bleibt noch die lohnenswerte Aufgabe, die Entwicklung der Schule in Ihlowerfehn, seit dem 2. Weltkrieg eingehend zu untersuchen und darzustellen.

Schlußbemerkung:

200 Jahre Schulgeschichte eines kleinen Dorfes - bunte Bilder aus vergangenen Tagen.

Viele Namen klangen auf, Namen - vergangen wie Schall und Rauch? Sie alle leben fort, manche in den Familien unserer Zeit, alle aber in dem gegenwärtigen Bild unserer Heimat. Sie haben an der Gestaltung dieses Bildes Anteil gehabt, jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten. Ihre Namen stehen für alle nicht genannten Fehntjer, die vielleicht mehr im Hintergrund und in der Stille, aber doch mit gleicher Hingabe und gleicher Verantwortung in unauffälliger Bescheidenheit ihren geschichtlichen Beitrag leisteten.

Die Achtung vor den Menschen der Vergangenheit darf nicht verlorengehen - weder hier noch anderswo.

Verzeichnis der Lehrer (Schulleiter) der
Volksschule Ihlowerfehn-----

1. 1780 - 1810: Verschiedene Wanderlehrer
u. a. Eckhoff aus Westerende
2. 1810 - 1836: Verschiedene Lehrer, nur Johann Lübber
Roofls namentlich bekannt
3. 1836 - 1847: O. P. Arkona aus Timmel,
dann nach Bangstede
4. 1847 - 1857: H. J. S. Bruns,
ging nach Breinermoor
5. 1857 - 1863: H. K. Gerdes,
ging nach Norderney
6. 1863 - 1867: H. H. Bruns aus Holtland
ging nach Hesel
7. 1868 - 1875: G. J. Focken aus Holtrop
zog nach Holtrop
8. 1875 - 1918: Hinrich J. Hinrichs
9. 1918 - 1925: Emil Bernhard aus Emden (Geb. i Elsaß)
zog nach Weidenau
10. 1925 - 1938: Wilhelm Basse aus Weidenau
ging nach Emden
11. 1938 - 1945: Eduard Siebels aus Heisfelde
12. 1945 - 1954: Wilhelm Bass, Ruhestand in Rinteln
13. 1954 - 1957: Frerich Appelloff aus Theener
14. 1957 - 1964: Heie Frühling
dann Schulleiter der Mittelpunktschule
und ab 1974 des Schulzentrums

Verzeichnis der Schulvorsteher der Schulgemeinde
Ihlowerfehn von 1844 bis 1889

1. 1844: Mimke A. Fleßner
2. 1847: Hinrich G. Saathoff
3. 1848: Gerd Feiken Huismann
4. 1850: Heye Jakobs Aden
H. E. Itzenga
B. A. Garrelts
5. 1852 Harm Rudolfs Saathoff
6. 1854: Gerd Gerdes Schmidt
7. 1857: Jann Jakobs Heiken
Gerd Nannen Behrends
8. 1860: Ehme J. Cassens
Gerd J. Fleßner
9. 1864: H.S. Itzenga
J. E. Saathoff
10. 1867: Hinrich E. Balzen
Feike G. Huismann
11. 1871: Gerd H. Gelmers
Willm H. Gelmers
12. 1874: Gerd H. Gerdes
13. 1877: Gerd G. Behrends
14. 1878: H. Buschmann
15. 1882: J.H. Aden
16. 1886: E. H. Balsen

"Es war während der Zeit des deutschfranzösischen Krieges, als der Lehrer Th. Fokken von Ihlowerfehn, der dann auch Theil nahm und seitens seiner Gemeinde vom Kriegsschauplatze reclamirt wurde, auf der Heimreise mit diesem abgedachten ehemaligen Lehrer zusammentraf und kann ich nicht unterlassen den Lesern diese ergöbliche Episode mitzutheilen.

Herr Fokken, welcher zur Zeit Rektor einer Klassenschule in Emden, Ostfr., ist, wollte sich auf der Rückreise zur Heimath Köln mit seinen Sehenswürdigkeiten, so namentlich den so herrlichen Dom, der von so vielen geschichtlichen Ereignissen zu erzählen weiß, ansehen. Er spazirte somit durch die Straßen der Stadt und placirte sich eben vor einem großen Schaufenster mit seinen Mannigfaltigkeiten, als ein alter Mann mit über die Schultern herabhängenden schneeweißen Locken auf ihn zutritt, Achselklappen mit der Nr. 78 besieht, und ihn hierauf fragt: Ob er zur deutschen Armee wolle oder von dort zurückkomme? Hierauf erwiderte Fokken: Er sei seitens seiner Schulgemeinde vom Feldzuge reclamirt, demnach auf der Heimreise nach Ostfriesland begriffen. Hierauf fragt der Greis: In welchem Orte er denn Lehrer sei? F. antwortete: Aus Ihlowerfehn - Nun schienen in dem Alten entfernte Erinnerungen vor seine Seele zu treten und sagte in fröhlich erregter Stimmung: Oh! da bin ich vor Zeiten ja auch Lehrer gewesen. Es gab nun zwischen Beiden ein Fragen und Erzählen, ein freundliches Handschütteln und wie der Alte vernahm, daß F. über hundert schulpflichtige Kinder zu unterrichten hätte, sowie die anderen Colonien, Lübbertsfehn, Hüllnerfehn und Ludwigsdorf gleichfalls mit ordnungsgemäßen Schulen und Lehrern versehen seien, verwunderte sich der Greis aufs Höchste und sprach den Wunsch aus: Er möchte sich die Gegend noch wohl mal wieder ansehen; er vermöge Solches kaum zu fassen und zu glauben. Wenngleich dem ehrwürdigen Alten, der damals pensionirter Steueraufseher war, mithin das Schulfach in späteren Jahren

mit dem Steuerfach vertauscht hatte, wohl die Ausführung seines fromen Wunsches nicht zu teil wurde, so wurde seitens des Obererbpächter, denen Herr F. diese Geschichte in einer Compagnie - Versammlung vorgetragen, dem selben doch eine Ueberraschung bereitet, wofür er in einem langen Schreiben herzlich dankte. Sie ließen nämlich durch meine Wenigkeit einen Situationsplan in Miniatur über den damaligen Stand der vier erwähnten Colonien, worauf alle Häuser und Schulgebäude, sowie die sämtlichen Communicationswege genau verzeichnet waren, anfertigen und selbige dem alten Lehrer a. D. zugehen. In seinem Retourberichte erklärte er, daß ihm ein solches Aufblühen und Wachsthum der fr. Colonien fast als unmöglich erscheinen. Herr F. erzählte seiner Zeit, daß er nur einige von den alten Bewohnern getroffen, welche den alten Lehrer noch als Lehrer gekannt hätten. -

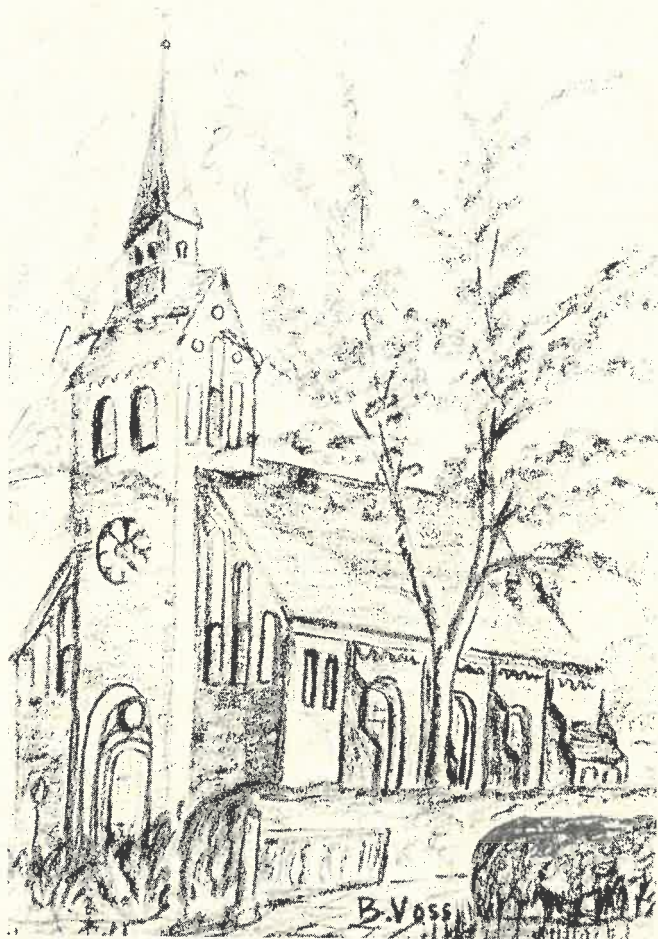
Johannes Bunger, Pastor

Aus der Geschichte Ihlowerfehns

1. Aus der Zeit vor der Fehngründung
2. Das Gründungsjahr Ihlowerfehns
3. Aus dem Erbpachtskontrakt
4. Die Besiedlung Ihlowerfehns
5. Handel und Handwerk
6. Kirche und Schule
7. Die Entwicklung Ihlowerfehns
in den letzten Jahrzehnten
8. Schlußbemerkung

Die schmucke Kirche in Ihlowerfehn wurde 1902 erbaut. In einer Festschrift zur 200-Jahr-Feier von Ihlowerfehn soll natürlich auch davon berichtet sein, wohin die Bewohner in den 120 Jahren vorher zur Kirche gingen, welche Strapazen mit dem Kirchweg verbunden waren und wie es denn zur Gründung der Kirchengemeinde Ihlow kam.

Dabei möchte ich versuchen, einen kleinen Einblick in das kirchliche Leben unserer Vorväter "auf dem Ihlower Fehn" zu geben, soweit mir das anhand der vorhandenen Akten, Aufzeichnungen und Berichte möglich ist.



1. Ihlowerfehn als Teil der Kirchengemeinde Weene

In dem kaiserlichen "Edikt wegen Urbarmachung der in unserm Fürstenthum Ostfriesland und dem Harlinger-Lande befindlichen Wüsteneyen" vom 22. Juli 1765 ist eindeutig geregelt, zu welcher Kirchengemeinde die neuen Siedler gehören sollten. Es heißt dort: "... daß solche neue Colonisten bey derjenigen Kirche, wohin der Ort des Anbaues nach seiner Lage gehöret, unweigerlich als Parochiani gehalten, mithin auch bey vorkommenden Fällen an dem Genuß der Armen-Mitteln Theil haben sollen." In Zweifelsfällen gelte die Anordnung des Kirchenkonsistoriums.

So gehörten denn die ersten Bewohner von Ihlowerfehn kirchlich nach Weene, denn von Hüllenerfehn her war wohl am ehesten an die neue Siedlung heranzukommen, wenn man nicht den alten Weg durch den Ihlower Forst nahm.

Eine Rolle mag auch gespielt haben, daß die Gründer von Ihlowerfehn zur Kirchengemeinde Weene gehörten und die ersten Siedler sich zum lutherischen Glauben bekannten. Rein entfernungsmäßig hätte Simonswolde näher gelegen. Noch näher lag Bangstede, doch dahin führte noch kein Weg. So war denn der Weg durch den Ihlower Forst, deren Benutzung schon im Erbpachtsvertrag mit den Fehngründern mit allerlei Auflagen belegt worden war und der im letzten Abschnitt zwischen dem Forst und Weene alles andere als ein Spazierweg war, der Kirchweg für die ersten Bewohner von Ihlowerfehn.

Diesen Weg wurden die kleinen Kinder zur Taufe getragen, dies war der letzte Weg der Verstorbenen.

Leider ist von dem Taufregister in Weene aus der Zeit nur eine Abschrift vorhanden, aus der zwar alle Namen der Getauften, nicht aber der Wohnort hervorgeht.

Ein Stück bewegten Lebens begegnet uns, wenn wir das Verzeichnis der Begrabenen durchgehen. In den ersten 10 Jahren wuchs die Ortschaft auf 13 Familien mit 110 Personen an. Aus der Zeit sind im Kirchenbuch in Weene 18 Beerdigungen aus Ihlowerfehn vermerkt. Es sind fast nur Kinder. Einige Jugendliche sind darunter. Manche Familiennamen kehren öfters wieder. Nur zwei Menschen starben im hohen Alter. Sie waren wohl mit den Familien ihrer Kinder nach Ihlowerfehn gezogen.

Da die Siedler aus verschiedenen Dörfern kamen, mußten die jungen Leute nicht ins Nachbardorf auf Brautschau gehen. Die Kirchenbücher berichten uns aus dieser Zeit von zwei Trauungen, bei denen jeweils beide aus Ihlowerfehn waren. 1783 heirateten Gerd Garrelts und Tjebband Iggen. (Sie wohnten bis zu ihrem Tode in Ihlowerfehn).

1788 heirateten Garrelt Iggen und Antje Willms.

Wie bescheiden mag damals eine Hochzeit gewesen sein! Und doch waren es Ereignisse in einem Ort, der anfang, eigenständig zu werden.

2. Ihlowerfehn als Teil der Kirchengemeinde Bangstede

Der Kirchweg nach Weene war weit und beschwerlich. Im Winter passierte es oft, daß der Richtweg durch den Forst und über den sogenannten Strohdebusch der durch Niederungen führte, so naß und morastig war, daß Kirchgänger kurz vor dem Gotteshaus wieder umkehren mußten.

Im Jahre 1788 wurden Einwohner von Ihlowerfehn deshalb beim Kirchenconsistorium in Aurich vorstellig. Sie bitten "... zu der ihnen am nächsten gelegenen Kirche zu Bangstede eingepfarrt zu werden ... wegen der gar zu großen Entfernung zu der Kirche zu Weene und der schlechten Wege dahin " die zur Folge hätten, daß Gottesdienstbesucher "nicht in würdiger Weise dort erscheinen konnten".

Nachdem die Kirchengemeinde Bangstede einer Einpfarrung zustimmt und sich bereit erklärt hatte, den Ihlowerfehnern die benötigten Grabstellen auf dem Friedhof und Sitzplätze in der Kirche zu kommen zu lassen, erklärt das Consistorium die Einwohner von Ihlowerfehn "als Eingepfarrte zu der Kirche zu Bangstede".

Die Urkunde darüber, die sich im Archiv der Kirchengemeinde Ihlow befindet, ist bezeichnet als "Decretum, die Einpfarrung des Ihlower-Fehns nach Bangstede betreffend".

Ausgestellt ist diese Urkunde am 24. Juni 1790.

Bereits am 24. November 1788 hatten Bewohner von Ihlowerfehn mit Bewilligung des "hochehrwürdigsten Consistoriums" insgesamt 72 Grabstellen an der Nordseite des Bangsteder Kirchhofes kaufen können. Die Kaufpreise mußten um Michaelis 1789 in einer Summe bezahlt werden "und zwar alles in gutem Golde".

Anfangs 1794 verkauften die Bangsteder Interessenten den Ihlowerfehnern Sitzplätze auf dem Orgelboden.

1799 konnten an der Nord- und Ostseite der Kirche weitere Grabstellen und im Kirchenschiff Sitzplätze gekauft werden, wobei die Bänke von den Käufern selbst angefertigt oder beim Handwerker bestellt werden mußten.

Im Archiv der Kirchengemeinde Ihlow liegt ein Lageplan des Kirchhofes und der Kirche von Bangstede, die ein Schullehrer Baumfalk aus Bangstede angefertigt hat. Er war auch der "Schreiber" der oben erwähnten Verkäufe. Durch ihre Unterschrift, die die Käufer erst bei der Bezahlung unter das Schriftstück setzten, quittierten sie selber Kauf und Bezahlung.

Für Ihlowerfehn wurde eigenes Kirchenbuch geführt. Bereits am 3. September 1790 wurde das erste Ihlowerfehner Kind in Bangstede getauft.

Beim Durchsehen der Daten der Beerdigten fällt wieder auf, wieviele Kinder starben. Sehr oft ist als Todesursache Schwindsucht vermerkt. Die Namen der Abendmahlsgäste aus Ihlowerfehn sind erst seit 1791 vermerkt.

Als Käufer von Grabstellen und Plätzen - der Kirche und dann immer wieder unter den Abendmahlsgästen begegnet dem Leser auch der Name Lammert Harms Aden. Er war einer der Mitbegründer (Oberrentpächter) von Ihlowerfehn. Sein Tod ist unter dem 9. Dez. 1806 im Kirchenbuch mit fast einer halben Seite vermerkt. L. H. Aden starb im 58. Lebensjahr. Er wurde in Weene beerdigt.

Der Weg zur Bangsteder Kirche führte über das Moor. Anfangs wird nicht einmal ein richtiger Weg vorhanden gewesen sein. Oft war es schwierig trockenen Fußes und einigermaßen sauber zur Kirche zu kommen. Noch 1870 wird berichtet, daß man nur am Tage oder in hellen Mondnächten sicher von einem Ort zum anderen kommen konnte.

Ein Leichenzug über den Totenweg war immer ein schwieriges Unternehmen, da der Weg voller tiefer Löcher war.

Die Unzufriedenheit über den schlechten Kirchweg nahm im Lauf der Jahrzehnte zu.

3. Die Arbeit der methodistischen Kirche in Ihlowerfehn

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Bevölkerungszahl von Ihlowerfehn so angestiegen daß sie bereits zwei Drittel der Gemeindeglieder der Kirchengemeinde Bangstede stellten. Bedingt durch die schlechten Wege, fühlten sie sich kirchlich vernachlässigt.

Auch auf anderen ostfriesischen Fehnen war es ähnlich. Die methodistische Kirche erkannte diese Tatsache und begann sich um diese Fehngemeinde zu kümmern. Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts geschah das von Seiten der Auricher Methodistengemeinde in Ihlowerfehn.

An der Wieke auf dem Grundstück mit der Hausnummer 52 (Wilm Gelmers) wurde sogar eine Kapelle gebaut. Dies war ein einfaches Gebäude. Eine Fahnenstange stand daneben. Wenn der Methodistenprediger aus Aurich kam, wurde eine schwarz-weiß-rote Fahne gehißt. Die Menschen wußten, jetzt ist bald Gottesdienst.

Zeitweilig waren diese Gottesdienste sehr gut besucht. Ältere Gemeindeglieder haben mir noch erzählt, daß ihre Eltern an den Gottesdiensten bzw. Kindergottesdiensten (man nannte sie Sonntagschule) teilgenommen haben. Leider ist nicht mehr festzustellen, ob damals Ihlowerfehner zur methodistischen Kirche übergetreten sind.

In der Zeit der besonderen Aktivität der methodistischen Kirche in Ihlowerfehn tauchte zum ersten Male der Gedanke auf, mit dem benachbarten Ludwigsdorf eine eigene Kirchengemeinde zu bilden.

Das erwähnte Kapellengebäude war zuletzt von Wilm Gelmers bewohnt. Es wurde im Frühjahr 1901 abgebrochen.

4/1. Die Gründung der Kirchengemeinde Ihlow

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der finanzielle Beitrag der Ihlowerfehn zu den Bangsteder Kirchenlasten zu einem Streitpunkt. Außerdem hielten die Methodisten ja Gottesdienste ab.

Der damalige Lehrer Fokken (1868 - 1875 in Ihlowerfehn) und ein Landwirt Balzen setzten sich für die Gründung einer eigenen Kirchengemeinde ein, zu der auch Ludwigsdorf gehören sollte.

Doch die Zeit dafür war noch nicht gekommen. Fast 30 Jahre sollte es noch dauern. Dann nahm die Sache konkrete Formen an.

Auf der 16. ordentlichen Bezirkssynode der l. lutherischen Inspektion (= Kirchenkreis) am 29. Juni 1898 kann der Vorsitzende, Superintendent Elster, berichten, "daß die Gemeinde Ihlowerfehn aus eigenstem Drange" die Erhebung zu einer selbständigen Kirchengemeinde ins Auge gefaßt und sich zur Übernahme aller zu diesem Zwecke von dem königlichen Landeskonsistorium ihr zugemuteten einmaligen und ständigen Leistungen bereit erklärt habe und daß man ein auf der Grenze der beiden politischen Gemeinden Ihlowerfehn und Ludwigsdorf sehr schön am Rande des Waldes gelegenes fiskalisches Grundstück für die kirchlichen Gebäude in Aussicht genommen habe". (Zitat aus der Chronik der Kirchengemeinde Ihlow) Die Synode beschloß, den Vorsitzenden zu beauftragen, das Konsistorium um eine Beschleunigung der Gemeindegründung zu bitten, damit bereits im Herbst 1898, wenn die Schiffe auflegten und der Konfirmandenunterricht beginne, ein Pfarrkollaborator einziehen könne. Da zur Zeit weder Pfarr- noch Gotteshaus vorhanden seien, könnten die Gottesdienste in beiden Schulen abgehalten werden.

Bald nach der Synode fand ein Besuch durch eine offizielle Kirchenkommission statt. Sie sollte an Ort und Stelle die Lage und die Verhältnisse prüfen. Die Kommission zeigte sich von dem starken Bedürfnis einer "reichlicheren Versorgung mit den kirchlichen Gnadenmitteln" und dem Wunsch nach einer "ausgiebigeren Seelsorge" beeindruckt. Die Gemeinde Ihlowerfehn erklärt sich trotz ihres geringen Steuereinkommens bereit, zunächst das Grundgehalt eines Pfarrkollaborators in Höhe von 1.800 Mark zu übernehmen. Daraufhin stellte die Synode die Bewilligung aller übrigen Mittel aus anderen Fonds in Aussicht, "damit demnächst ein Pfarrhaus mit Betsaal gebaut und ein Gottesacker angelegt werden könne".

Am 19. Dez. 1898 - am Montag vor Weihnachten - konnte dann, nachdem er am Vortage in Aurich durch Generalsuperintendent Baring ordiniert worden war, Hermannus Siefken aus Loga seinen Einzug in Ihlow halten und seinen Dienst als Pfarrkollaborator aufnehmen. (Pfarrkollaborator = Hilfsgeistlicher, Pastor auf seiner ersten Pfarrstelle nach der Ordination)

Pastor Siefken berichtet in der Chronik der Kirchengemeinde von seinem Einzug: "Dieser vollzog sich mit dem gewöhnlichen Gepräge, neu war, daß sich an dem Zuge eine Anzahl fahnentragender Radfahrer mit buntgeschmückten Rädern befand, und originell war, daß man, weil in der Gemeinde sonst kein geeigneter Wagen vorhanden war, den großen Omnibus der den Verkehr zwischen Simonswolde und Aurich vermittelte, gebrauchte".

Die Freude über einen eigenen Seelsorger war sehr groß. Die Beteiligung an den Gottesdiensten war ungewöhnlich stark. Sie fanden in 14-tägigem Wechsel jeweils am Sonntagvormittag in den Schulen von Ihlowerfehn und Ludwigsdorf statt. Nachmittags war dann in dem Ort, in dem kein Gottesdienst stattgefunden hatte, Kinderlehre in der Schule. Der Methodistenprediger ließ sofort die Gottesdienste an den Sonntagen, an denen Pastor Siefken in Ihlowerfehn predigte, ausfallen. Die Tatsache, nun von einem eigenen Pastor am Ort betreut zu werden, führte zu einer regen Teilnahme am kirchlichen Leben und bei vielen auch zu persönlichem Einsatz und Opfern für eine eigene Kirchengemeinde. Offiziell gehörten die Gemeindeglieder von Ihlowerfehn noch zu Bangstede und die von Ludwigsdorf zu Weene.

Mit dem neuen Pastor war die neue Kirchengemeinde wohl nicht wirklich errichtet. Das geschah erst mit der Veröffentlichung der Errichtungsurkunde im kirchlichen Amtsblatt am 22. Juni 1899

Sie hat folgenden Wortlaut:

Bekanntmachung des Königlichen Konsistoriums zu Aurich, betreffend
Errichtungsurkunde der Parochie Ihlow, Inspektion Aurich

Aurich, den 6. Juni 1899
-Rr. 4251. -

Nachstehende

Errichtungsurkunde:

"Mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheit wird nach Anhörung aller Betheiligten Folgendes bestimmt:

1. Die Ortschaften Ihlowerfehn und Ludwigsdorf und der Gutsbezirk Ihlow werden unter Aufhebung ihrer bisherigen Verbindung mit den Parochien Bangstede resp. Weene mit einander zu einer Kirchengemeinde Ihlow vereinigt, die als Tochtergemeinde der Kirchengemeinde Riepe angeschlossen wird.
2. In der Kirchengemeinde Ihlow wird eine ständige Pfarrkollaboratur errichtet.
3. Die Kirchengemeinde Ihlow hat vermögensrechtliche Selbständigkeit und wird durch einen Kirchenvorstand vertreten, in welchen der Pfarrkollaborator als Pfarrgeistlicher eintritt.
4. Diese Urkunde tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Aurich, den 24. Mai 1899

Aurich, den 1. Juni 1899

Königliches Konsistorium
(L. S.) gez. Scheffer

Königliche Regierung
(L. S.) gez. Picht

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Königliches Konsistorium
Scheffer

Am 27. Juli 1899 wurde eine Gemeindeversammlung einberufen in der vorgeschlagen wurde, daß sechs Kirchenvorsteher gewählt werden sollten, vier aus Ihlowerfehn und zwei aus Ludwigsdorf. Das entsprach in etwa dem Verhältnis der Einwohnerzahlen der beiden Orte (Ihlowerfehn hatte 701, Ludwigsdorf 327 Einwohner).

Die Wahl fand am 11. September statt.

Aus Ihlowerfehn gehörten dem 1. Kirchenvorstand an: Tjark Franken, Jakob Kuhlmann, Hinrich Gerdes und Lehrer H. Hinrichs. Aus Ludwigsdorf kamen Klaas Herrmannssen und Heye Tj. Franken. Nachdem sie am 24. September feierlich in ihr Amt eingeführt worden waren, fand schon am 25. September die erste Sitzung statt. Sie wurde in der "Upkamer" des alten Kompaniehauses, in dem Landwirt Johann de Berg wohnte, abgehalten. Dort wohnte in den ersten Jahren P. Siefkes. Heute steht an der Stelle die Gaststätte Waldblick.

Zu den ersten Aufgaben des Kirchenvorstandes zählte die finanzielle Losbindung von den bisherigen Pfarrgemeinden Weene und Bangstede. Die Ablösung von Weene bot keine Schwierigkeit. Dagegen bestand der Kirchenvorstand von Bangstede weiterhin auf die Zahlung der sogenannten Michaelisgefälle. Bangstede war auch gegen die

Abtrennung von Ihlowerfehn gewesen. Aus diesem Grunde ist in der Errichtungsurkunde die Kirchengemeinde Ihlow als Tochter-gemeinde von Riepe bezeichnet.

4/2. Die Errichtung des Friedhofes

Neben den finanziellen Fragen beschäftigte sich der Kirchenvorstand bald mit der Planung für den Bau der Kirche und des Pfarrhauses und der Errichtung eines Friedhofes.

Bereits im März 1899 war der Kaufvertrag zwischen der königlichen Regierung und dem Landes - Konsistorium über das bereits erwähnte Grundstück abgeschlossen worden. Der Kaufpreis betrug 2.165 Mark. Es sollte ausdrücklich nur zur Errichtung eines Betsaales, eines Pfarrhauses und eines Friedhofes dienen.

Im Herbst 1900 wurde mit der Anlage des Friedhofes auf dem nord-westlichen Teil des Grundstücks begonnen. Die jetzige Dorfstraße durchschnitt von Anfang an das Grundstück der Kirchengemeinde. Bewußt wurde geplant, daß der Hauptweg des Friedhofes einmal eine gerade Linie mit dem Mittelgang der Kirche bilden sollte.

Erwähnenswert ist, daß auf Bitten der Graf Erhard von Wedel - Gödens zu Evenburg zum Schmuck des Friedhofes der Kirchengemeinde zwei Wagenladungen Bäume und Büsche schenkte.

Etwa 3/4 der in der Gemeinde vorhandenen Haushaltungen kauften sogleich Grabplätze auf dem neuen Friedhof, obwohl die meisten Familien noch Grabplätze in Bangstede oder Weene hatten.

Als erster wurde ein junger Ehemann, Jan Christophers Janßen, am 29. Dez. 1900 auf dem neuen Friedhof begraben.

Der Bericht über die Errichtung des Friedhofes sei an dieser Stelle mit der Erwähnung von einigen Ereignissen bis in unsere Zeit ergänzt.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde ein Ehrenmal für die Gefallenen errichtet. Nach dem 2. Weltkrieg wurde es durch Gedenksteine mit den Namen der im 2. Weltkrieg gefallenen und Vermißten ergänzt und an der südwestlichen Seite des Friedhofes neu errichtet.

Der Friedhof ist in den vergangenen Jahrzehnten mehrmals erweitert worden. Vor einigen Jahren wurden alle Wege des Friedhofs mit dunklen Platten belegt. Dadurch hat die ganze Anlage in ihrem äußeren Erscheinungsbild sehr gewonnen.

Es ist bedauerlich, daß bei der Planung der Sportanlagen und der Errichtung des Bushalteplatzes für die Schüler trotz Bitten des Kirchenvorstandes nicht eine weitere Ergänzungsfläche für den Friedhof bereit gestellt worden ist.

4/3. Kirch- und Pfarrhausbau

In den Akten über die Verhandlungen mit den Kirchenbehörden ist zuerst immer von einem Betsaal und einer Pfarrwohnung die Rede. Bereits am 23. Juni 1900 hatte Bauunternehmer Berger, Aurich, eine komplette Zeichnung eines "Betsaaales mit Pfarrwohnung" vorgelegt.

Der Betsaal sollte etwa an der Stelle der jetzigen Kirche errichtet werden, als ein schlichtes Gebäude mit einer etwas kleineren Grundfläche als die heutige Kirche. An der Ostseite sollte im rechten Winkel dazu die Pfarrwohnung angebaut werden. Ein Turm war nicht vorgesehen, nur ein kleiner Dachreiter mit einer Glocke. Der Kostenvoranschlag für den ganzen Komplex nennt die Summe von 23.000 Mark.

Die Gemeinde war enttäuscht, als bekannt wurde, daß sie nur einen Betsaal bekommen sollte. Sie hatte gehofft, daß der Wunsch einer "richtigen Kirche mit Turm" in Erfüllung gehen würde. Auch der Kirchenvorstand war entschlossen, alles dafür zu tun. Bei einem Besuch des Präsidenten des Landeskonsistoriums und des Präsidenten des Auricher Konsistoriums am 29. Juni 1900, die von anderen Mitgliedern des Konsistoriums sowie von Superintendent Elster begleitet wurden, sollte die Gemeinde umgestimmt werden. Durch Fürsprache von Landrat Dr. Idenhoff und Superintendent Elster konnten aber auch die Herren Präsidenten bewegt werden, daß sie dann doch dem Bau einer Kirche mit Turm und einem separaten Pfarrhaus zustimmten. So kam es, daß der Konsistorial-Baumeister Professor Mohrmann aus Hannover mit einer örtlichen Besichtigung

beauftragt wurde. Diese fand am 26. Juli 1900 statt und hatte den Erfolg, daß Prof. Mohrmann die Pläne für eine Kirche mit Turm und einem besonderen Pfarrhaus anfertigen ließ, die dann später auch zur Ausführung kamen.

Schwierigkeiten machte die Beschaffung der Gelder. In einer Verfügung des köngl. Konsistoriums vom 15. März 1900 hatte es noch geheißen, "wobei wir bemerken, daß königliches Landeskonsistorium sich bereit erklärt hat, dieselbe Beihilfe zum Bau eines Pfarrhauses mit Betsaal zu gewähren, wie sie der Gemeinde Ockenhausen zu teil geworden ist."

Nach langen Verhandlungen kam dann die Verfügung (vom 12. April 1901) in der es hieß, daß das köngl. Konsistorium einverstanden sei mit einem Plan für Pfarrhaus und Betsaal, wenn die vom Konsistorialbaumeister berechneten Mehrkosten in Höhe von 4.400 Mark von der Gemeinde übernommen würden.

Schließlich faßte der Kirchenvorstand den Beschluß "den Kirchen- und Pfarrhausbau nach dem vom Konsistorial-Baumeister aufgestellten neuen Entwurf mit einem Gesamtkostenaufwand von 30.000 Mark einschl. der mit 1800 Mark zu veranschlagenden Hand - und Spanndienster herzustellen.

Pastor Siefkes berichtet in der Chronik, daß der Kirchenvorstand diesen Entschluß nicht bereut habe, wenn auch die Gesamtkosten später auf 32737 Mark anwuchsen und die Gemeinde eine Schuld von 8115 Mark aufnehmen mußte.

Zur Finanzierung des Baues erhielt die Gemeinde

vom Landeskonsistorium aus dem Kirchenfonds	4.500 Mark
vom Landeskonsistorium aus dem Notstandsfonds	15.300 Mark
vom Herrn Minister aus dem Klosterfonds	4.000 Mark
vom ostfr. Bezirk des Ev. Hilfsvereins	643 Mark

Eine Kollekte, die in allen lutherischen Kirchen Ostfrieslands abgehalten wurde, ergab 657,17 Mark. Viele Einzelspenden von nah und fern gingen ein. In den Pfarrakten sind die Quittungen für viele Spenden aus den Vereinigten Staaten aufbewahrt. Diese Gelder kommen meist von Personen, die aus Ihlowerfehn und Ludwigsdorf und der näheren Umgebung ausgewandert waren.

Auch Sachspenden gingen ein: Der Kirchenvorstand Wilhelmshaven stiftete die Fliesen für den Altarraum. Ebenso wurden das Kreuz auf dem Altar, die Leuchter, der Altarbehang, die Taufschale, der Taufstein und die Kanzelbekleidung gespendet, sowie die 3 Buntglasfenster im Chorraum.

Aber all das reichte noch nicht.

So erhielt die Gemeinde die Erlaubnis, in allen Gemeinden des Kreises Aurich eine "Hauskollekte" (= Haussammlung) durchzuführen. Die Kirchenvorsteher und eine ganze Anzahl Männer aus der Gemeinde erklärten sich bereit, in den Häusern aller Orte in Aurich vorzusprechen und um eine Spende für die Einrichtung der Kirche zu bitten. Diese Sammlung erbrachte 4.000 Mark.

Nachdem die letzten Genehmigungen erfolgt waren, die Offerten abgegeben und schließlich den Auftrag an Bauunternehmern Berger, Aurich, vergeben worden war, konnte endlich mit dem Bau begonnen werden.

Am 6. August 1901 war die Grundsteinlegung. Trotz strömenden Regens versammelte sich eine große Menschenmenge auf dem von den Handwerkern geschmückten Bauplatz. Nach Gesang, Gebet und Ansprache legte Bauunternehmer Berger den Grundstein. Die Urkunde wurde von Superintendent Elster verlesen und unter den üblichen drei Hammerschlägen hineingelegt.

Danach taten der Ortspastor und die sechs Kirchenvorsteher jeder die drei Hammerschläge und sagten dabei ein Gotteswort. Mit Gebet, Vater - unser und Segen schloß die Feier.

Schon am 14. September 1901 konnte die Kirche, am 4. Oktober der Turm und am 7. Oktober das Pfarrhaus gerichtet werden.

Der Turm erhielt zwei Glocken, die feierliche eingeholt wurden und bereits am 4. Adventssonntag 1901 ihren Ruf erklingen ließen.

Und dann war auch die Kirche fertig. Am 9. Februar 1902, dem Sonntag Estomihi, war Kirchweihe. Drei Jahre hatten die Gottesdienste in den engen Schulräumen in Ihlowerfehn und Ludwigsdorf stattgefunden. Noch einmal versammelte man sich zu einem kurzen Gottesdienst in der Ihlowerfehner Schule. Trotz des Schneewetters waren viele gekommen.

Von der Schule ging es dann im feierlichen Zug zur Kirche. Die Glocken läuteten. Voran gingen Lob und Danklieder singend ein Teil der Schulkinder mit den drei Lehrern. Es folgten die Geistlichen im Talar, diese trugen die Abendmahlsgeräte und die Taufschale. Es folgten die Ehrengäste, unter ihnen der Präsident des Konsistoriums und der Landrat, der Kirchenvorstand und schließlich viele Gemeindeglieder. Vor der Kirche fand die feierliche Schlüsselübergabe statt. Dann führte P. Siefkes die Festgemeinde in die Kirche.

Im Ostfriesischen Sonntagsboten berichtet P. Siefkes: "Alle Festgäste waren erstaunt, daß es möglich gewesen sei, mit so wenigen Mitteln - die Kirche kostet, obwohl sie etwa 400 Sitzplätze hat, 17.000 Mark - ein so schönes Gotteshaus herzustellen... Vor allem aber müssen wir Gott dankbar sein, daß wir trotz unserer geringen Leistungsfähigkeit ein so schönes würdiges Gotteshaus bekommen haben". Der stellvertretende Generalsuperintendent hielt die Weiherede und vollzog die Weihe. Nach dem Gottesdienst blieben noch viele in der Kirche um sie noch genauer anzusehen. Dabei erregte die große Altarbibel, die ein Geschenk der Kaiserin war und eine persönliche Widmung von ihr enthielt, besondere Aufmerksamkeit.

Am 29. April 1902 konnte dann auch das Pfarrhaus bezogen werden. Bereits Ende März war die Pfarrkollaboratur in eine selbständige Pfarrstelle umgewandelt worden. So konnte Pastor Siefkes am 11. Mai 1902 in sein Amt als Pastor zu Ihlow eingeführt werden. Noch von einem weiteren Ereignis im Jahre 1902 kann berichtet werden: Am 30. Nov. konnte die neue Orgel in Gebrauch genommen werden. Sie kostet damals 4085 Mark.

5. Streiflichter kirchlichen Lebens aus den letzten 80 Jahren

Der Bau eines Konfirmandensaales

Für den Konfirmandenunterricht stellte Pastor Siefkes ein Zimmer im Pfarrhaus zur Verfügung. 1912 wurde ein Anbau am Pfarrhaus errichtet, der dann als Konfirmandensaal diente. Die Kosten beliefen sich auf 3.000 Mark. Die Kirchenbehörde bewilligte eine Beihilfe in Höhe von 2.000 Mark. Den Rest mußte die Kirchengemeinde aufbringen.

Pastor Onnen wird Pastor in Ihlow

Als Pastor Siefkes im Jahre 1913 nach Viktorbur berufen wurde, wählte die Kirchengemeinde Pastor Johann Onnen zu ihrem neuen Seelsorger. An der feierlichen Einholung beteiligten sich etwa 30 Reiter, die eine schwarz-weiß-rote Schärpe angelegt hatten, und über 100 Radfahrer und Radfahrerinnen auf buntgeschmückten Rädern. Am 14. Dez. 1913 wurde Pastor Onnen durch Sup. Kittel, Moordorf, in sein Amt eingeführt. Er blieb bis zu seiner Pensionierung Pastor von Ihlow.

Der 1. Weltkrieg

Als der 1. Weltkrieg ausbrach, ging eine tiefe Bewegung durch die Gemeinde. Die Gottesdienste waren sehr gut besucht. Oft war die Kirche ganz gefüllt. Auch viele junge Menschen gingen zum Heiligen Abendmahl. Etwa 180 junge Männer wurden im Laufe der Kriegsjahre aus dem Bereich der Kirchengemeinde eingezogen. Sobald ihre Anschrift im Feld bekannt war, bekamen sie von der Kirchengemeinde regelmäßig den Sonntagsboten zugeschickt. Schon am 28. August 1914 fiel das erste Gemeindeglied, Jakob Heiken aus Ihlowerfehn. Er wurde 22 Jahre alt. Immer wieder mußte Pastor Onnen die Nachricht von dem Tod der Kriegsteilnehmer überbringen. Als endlich der Krieg zu Ende war, hofften alle, daß es nie wieder Krieg geben würde.

Der evangelische Arbeiterverein

Im Jahre 1914 wurde ein evangelischer Arbeiterverein gegründet. Der Vorsitzende war Conrad Freudenberg, die Aufgabe des Schriftführers übernahm P. Onnen. Die Mitglieder und Freunde trafen sich an jedem 4. Sonntag im Monat im Konfirmandensaal. Der Verein sah es als seine Aufgabe an, das Evangelium unter die Arbeiter zu tragen und sie im evangelischen Glauben zu stärken. Es wurden oft Vorträge gehalten. Mit einer Andacht und einem christlichen Lied schlossen die Zusammenkünfte. Im Jahr 1919 kaufte der christliche Arbeiterverein ein 3,27 ha großes Stück Land, das zwischen der Plaggfelderstraße und dem Forst lag. Die Kirchengemeinde ließ dem

Verein dafür 8.500 Mark. Der Arbeiterverein wollte mit dieser Fläche Kriegsheimkehrern, die weder Land noch Haus hatten, zu beidem verhelfen. Für nur je 150 Mark, die die Kirchenkasse zurückbekam, konnten 8 Familien einen 46 Ar großen Bauplatz bekommen. Ein Bauplatz wurde unter 2 Interessenten geteilt. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden alle christlichen Arbeitervereine zwangsweise aufgelöst.

Die Gründung des Posaunenchores

Im Jahre 1926 traten einige junge Männer aus Ihlowerfehn mit der Frage an Pastor Onnen heran, ob es nicht möglich sei, einen Posaunenchor zu gründen. Es wurde gesammelt, jemand gab ein Darlehen, auch die ersten Bläser legten je 20 Mark in die Kasse. Dann wurden die Instrumente gekauft. Der Sekretär des Posaunenwerks kam und gab eine Woche lang täglich einige Stunden Unterricht. Es dauerte nicht lange, bis der Posaunenchor bei vielen Anlässen unserer Kirchengemeinde mitwirken konnte.

Die Gründung des Krankenpflegevereins

Ebenfalls im Jahre 1926 wurde der Krankenpflegerverein Ihlow gegründet. Der Verein Simonswolde trat an die Kirchengemeinde Ihlow heran und fragte an, ob man sich nicht zusammen schließen wolle und gemeinsam eine Diakonissenstation errichten könnte. Viele wurden damals Mitglied und entrichteten ihren Beitrag. Die Tatsache, daß es sich um einen Verein handelte, half, daß die Schwesternstation den Nationalsozialismus überdauerte. Inzwischen ist der Verein längst aufgelöst. Die Gemeindeschwester ist für alle Kranken da. Zuerst versah Schwester Martje Voss den Dienst der Krankenpflege. Ihre Nachfolgerin ab 1931 war für viele Jahre Schwester Emma Jänicke.

Der 2. Weltkrieg

Dem 2. Weltkrieg gingen die Schatten des Nationalsozialismus voraus. Anfangs kam die S. A. jeden 4. Sonntag in Uniform zur Kirche. Versuch der "Deutschen Christen" in die Gemeinde einzudringen und eine Ortsgruppe zu bilden, mißlangen, nicht zuletzt durch das Wirken von Pastor Onnen. Als 1939 der Krieg ausbrach, war es anders als beim Beginn des 1. Weltkrieges.

Diesmal füllten sich die Kirchen nicht in den Gottesdiensten. Wenn ein Gemeindeglied gefallen war, überbrachte der Ortsgruppenführer die Nachricht.

Nach dem Kriege trafen viele Vertriebene aus dem Orten hier ein. Mitte März 1945 kamen 80 Vertriebene nach Ludwigsdorf und etwa 100 nach Ihlowerfehn. Viele von ihnen bekannten sich zum katholischen Glauben. Ihnen wurde am Sonntagnachmittag nach der Kinderlehre die Kirche zum Gottesdienst zur Verfügung gestellt.

Aus den Jahren 1950 - 1980

Bei der Feier des 50-jährigen Kirchenjubiläums im Jahre 1952 predigten Sup. Schütt, Aurich, und Pastor Siefkes, Dunum, ein Sohn des ersten Ihlower Pastoren.

Am 18. Oktober hielt P. Onnen seine Abschiedspredigt. Im Alter von 69 Jahren trat er nach fast 40-jähriger Dienstzeit in Ihlow in den Ruhestand. Seinen Lebensabend verbrachte er in Aurich.

Von 1953 bis 1965 war Pastor Bernhard Bruns als Seelsorger in der Kirchengemeinde Ihlow tätig. In seine Amtszeit fällt die Wiederbeschaffung der großen Glocke. 1902 hatte der Turm 2 Glocken erhalten. Die große Glocke mußte im 1. Weltkrieg abgeliefert werden. Erst 1936 konnte eine neue große Glocke in Betrieb genommen werden. Diese mußte 1942 abgeliefert werden. Für sie konnte 1957 wieder eine neue Glocke angeschafft werden.

Nach 2 1/2 jähriger Vakanzzeit war von 1967 - 1971 Pastor Günter Kuske in Ihlow tätig. Ihm folgte ab 1971 Johannes Bunger.

In den Jahren 1969 - 70 wurde die Kirche gründlich renoviert. Sie erhielt eine moderne Fußbodenheizung. (Bis 1931 war die Kirche unbeheizbar gewesen. Die Gottesdienstbesucher brachten Stövchen mit.) 1973 bekam die Kirche eine neue Orgel. Sie umfaßt sechs Register und ist eine solide Handwerksarbeit von Orgelbaumeister Lobback aus Hamburg-Wedel. Die erste Orgel, von der bereits im 1. Weltkrieg ein Teil der Pfeifen für Kriegszwecke abgeliefert worden waren, war eine pneumatische Orgel mit

begrenzter Lebensdauer.

1976 feierte der Psaunenchor sein 50-jähriges Bestehen.

Aus den ersten Jahren des Chores gehören noch drei Bläser zu ihm.

1977 war das 75-jährige Kirchenjubiläum. Im 1. Festgottesdienst predigte auf plattdeutsch Landessup. i. R. Meyer. Im 2. Festgottesdienst predigten Sup. i. R. Meyberg und P. i. R. Bruns. Zu einer Teetafel kamen alle Mitarbeiter der Kirchengemeinde und viele Gäste zusammen.

In diesem Jahr besteht der Gitarrenchor 20. Jahre.

Seit Beginn von P. Onnens Dienstzeit in Ihlow gibt es in der Kirchengemeinde Jugendkreise. Gut besucht sind die Kindergottesdienste.

Eine besondere Tradition haben Evangelisationswochen in der Gemeinde. Die erste fand 1922 mit Pastor Dr. Traugott Hahn aus Reval, Estland, statt.

Zur Kirchengemeinde Ihlow gehören etwa 1800 Gemeindeglieder.

Hilfsbereitschaft und Nachbarschaftshilfe

Wenn vom kirchlichen Leben berichtet wird, muß auch die Hilfsbereitschaft und Nachbarschaftshilfe unser Gemeindeglieder erwähnt werden. Nachbarschaftshilfe bei Trauerfällen, bei Hausbauten und in Krankheitsfällen ist wohl auf allen Fehnen geübt worden. Sie geschah meist aus der Kenntnis der Not heraus.

Beim Lesen in der Chronik der Kirchengemeinde ist immer wieder von der Hilfsbereitschaft der Menschen die Rede. Sie geschah im ersten und zweiten Weltkrieg, indem jenen Familien geholfen wurde, aus denen die Männer eingezogen wurden. Sie geschah, als der Arbeiterverein die Bauplätze für einen ganz geringen Preis abgab. Sie geschah, als 1932 bei einer einzigen Sammlung ein ganzer Waggon Kartoffeln für arme Menschen in der Gemeinde von einem Schwager Pastor Onnens in Duisburg-Hamborn zusammenkam. Sie geschah, als es galt, für die Vertriebenen aus dem Osten zu sorgen. Sie zeigt sich, wenn im jeden Jahr die Kirchenvorsteher für die Innere Mission sammeln.

Hilfsbereitschaft und Nachbarschaftshilfe sollen nicht so etwas wie ein Aushängeschild sein, wo sie aber anzutreffen sind, da läßt es sich leben.

Ich wünsche unserem Ort im 200. Jahr seines Bestehens und der ganzen Kirchengemeinde, daß Hilfsbereitschaft und Nachbarschaftshilfe auch weiterhin in ihr anzutreffen sind. Mögen wir sie aus dem Gebot Jesu zur Nächstenliebe ableiten.

Der Posaunenchor der Gemeinde Ihlow
von Onno Fleßner und Johannes Bunger

1926 war es. An der Neuen Wieke in Ihlowerfehn war ein Haus abgerannt. Nachbarschaftliche Hilfe wurde geleistet, wie es üblich ist. Drei Männer waren dabei, die "Steine zu klopfen". Sie sollten beim Wiederaufbau mit verwendet werden. Und dann hatten diese drei Männer bei ihrer Arbeit eine Idee: "Wir müssen auch in Ihlow einen Posaunenchor haben. Das wäre doch was!"

Es blieb nicht bei dem Gespräch. In Pastor Onnen fanden sie einen guten Befürworter. Eine Haussammlung fand statt. Die ersten Mitglieder mußten je 20 Mark in die Kasse legen.

Jemand gab ein Darlehen. Nun konnten Notenbücher und Instrumente angeschafft werden. Und dann begann das Üben. Der Posaunenwart des Verbandes der Posaunenchöre kam und übte eine Woche lang jeden Tag mehrere Stunden mit den Bläsern.

Vor dem 1. Posaunenfest in Ihlow am 18. September 1927 berichtet Pastor Onnen in der Kronik der Kirchengemeinde: "Dazu wurden die Posaunenchöre der 1. Inspektion (früherer Kirchenkreis Aurich) sowie die Chöre Weene und Simonswolde eingeladen. Machtvoll klang es über die Wieken und Häuser hin, als nach der Feier in der Kirche alle Bläser - etwa 80 waren es - ihre Hörner an den Mund setzten und bei der Kirche Choräle bliesen, die unvergeßlich schön und erhebend sind. Wieviele, die in Ihlowerfehn und Ludwigsdorf wohnten und noch wohnen, sind da wohl vor ihr Haus getreten und haben Fenster geöffnet, um den Klang der Hörner zu lauschen! Dem Chor verdankt die Gemeinde viel. Wie oft blies er in der Kirche! Wenn eine Goldene Hochzeit gefeiert wurde, lud man ihn. Und er kam, das Jubelpaar und die Gäste zu erfreuen und zu erbauen. Den heiligen Abend, den Silvestergottesdienst, die Feier am Denkmal der Gefallenen, den Totensonntag, die Missionsgeste und die Feiertage (2. Feiertag) konnten wir uns nicht vorstellen ohne den Chor, der den Hörnern schöne Musik entlockte. Wenn er draußen blies und der Wind günstig dafür war, konnten die Bangsteder ihn hören. Und auch sie hatten ihre Freude daran."

Anfangs bestand der Chor aus 10 Bläsern. Auch Pastor Onnen spielte mit. Der erste langjährige Leiter des Chores war Herr Onne Buß aus Ihlowerfehn. In der Zeit vor dem Kriege leitete Herr Mimke Rohden eine Zeitlang den Chor. Mit seiner Musikalität hat er vielen geholfen. Nach Onne Buß war Herr Bohle Huismann Leiter des Chores bis nach dem Kriege. Für kurze Zeit leitete dann auch Herr Harm de Vries den Chor, bis er krankheitshalber das nicht mehr konnte. Der jetzige Dirigent, Herr Onno Fleßner, leitet den Chor nun schon über 30 Jahre.

Von 10 Mitbegründern des Chores leben noch 4. Einer von ihnen gehört noch heute dem Chor an. Zwei weitere Mitglieder können inzwischen auf eine über 50 jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Wenn man die Chormitglieder erzählen läßt, stellt man immer wieder fest, daß der Chor sehr viele Mitglieder hatte, die eine kurze Zeit mitgeblasen haben. Die verschiedensten Gründe waren es, die diese zum Ausscheiden veranlaßten: Alter, Krankheit, berufliche Gründe, Fortzug oder auch, daß einer sah, das Blasen bereitet doch einige Schwierigkeiten. Aber diese vielen, die einmal dabei waren, zeigen doch das Interesse an dem Chor und daß der Dienst des Chores von der Gemeinde dankbar angenommen wird.

Am Donnerstagabend kommt der Chor zur Übungsstunde zusammen. Etwa alle 14 Tage im Durchschnitt ist ein Einsatz: Bei Geburtstagen (ab 85 Jahre, auf Wunsch auch ab 80), Goldenen Hochzeiten, Adventsfeiern, gelegentlich einmal beim Krankenhaus an den hohen Festtagen in Gottesdienst und zwischendurch mal in einem "gewöhnlichen" Gottesdienst, am Himmelfahrtsmorgen irgend wo in der Gemeinde und am 1. Pfingsttag im Waldgottesdienst. Das sind die Einsätze des Chores.

Am 29. August 1976 feierte der Posaunenchor mit einem Waldgottesdienst sein 50 jähriges Bestehen. Als Gäste waren die Chöre Riepe, Ochtelbur, Simonswolde und Weene erschienen. Superintendent Meyberg hielt die Festpredigt.

P. Bunger gab einen Bericht über die Geschichte des Chores.

P. i. R. Bruns erinnerte an die Zeit, in der er den Dienst des Chores miterlebte. P. Janssen, Riepe, sprach das Schlußwort im Gottesdienst, dem sich eine Teetafel anschloß.

Was an dem Festtag immer wieder anklang, ist auch jetzt unser Wunsch: Möge der Dienst des Posaunenchores auch weiterhin zur Freude, zum Trost und zur Verkündigung des Evangelium geschehen.

Jann Ubben, Ortsvorsteher

Die Geschichte der freiwilligen Feuerwehr Ihlowerfehn-Ludwigsdorf

Die Angaben stützen sich auf Befragung älterer Personen und Studium einer alten Feuerwehrrakte.

1932 wurde in Ihlowerfehn die freiwillige Feuerwehr (Löschtrupp) gegründet. 16 Männer traten der neu gegründeten Wehr bei. Es bestand ein Löschverband Simonswolde - Ihlowerfehn - Ludwigsdorf.

1935 wurde der Löschverband Ihlowerfehn - Ludwigsdorf gegründet und auch eine Handdruckspritze angeschafft. Die Kosten betrugen einschl. Schlauchmaterial und Sonstiges 577,20 Reichsmark. Eine Beihilfe von 285,-- Reichsmark wurde bewilligt. Im Oktober 1935 wurde der Lehrer Basse offiziell als Brandmeister bestellt. Nikolaus Kruse wurde Löschmeister und Peter Klingenberg aus Ludwigsdorf zum Löschmeister für den Löschtrupp in Ludwigsdorf ernannt.

Der damalige Haushaltsplan der Gemeinde schloß in Ein- und Ausgabe mit 1.081,-- Reichsmark ab.

Nachstehend aufgeführte Großbrände sind zu verzeichnen:

1. Am 10.08.1936 brannte das landwirtschaftliche Gebäude Marten Gerdes in Ludwigsdorf ab.
2. Am 10.12.1936 brannte das Gebäude Harm Gelmers in Ihlowerfehn ab.
3. Im März 1939 brannte das Gebäude Hinrich Saathoff in Ihlowerfehn durch Blitzschlag ab.

Ab 1943 war die Wehr mit einer TS 8 (Tragkraftspritze) und einem Zuwagen (PKW) ausgerüstet. Eine Unterstellung der vorgenannten Geräte in einer Scheune war aus Feuerschutzgründen nicht zulässig. Es wurde von der Gemeinde beschlossen, ein Gerätehaus zu bauen. Das Haus wurde auf dem Grundstück, wo die ehemaligen Kriegereichen 70/71 standen, errichtet. Die vorgenannten Geräte standen der Feuerwehr bis 1959 - wenn auch veraltet - zur Verfügung.

Das Jahr 1959 war für die freiwillige Feuerwehr ein besonderes Jahr. Die Feuerwehr bekam ein neues Fahrzeug LF 8 mit Vorbaupumpe und eine neue TS 8. Das vorhandene Gerätehaus reichte bezüglich der Höhe für die Unterstellung des neuen Fahrzeuges nicht aus, es mußte aufgestockt werden. 1962 konnte die freiwillige Feuerwehr Ihlowerfehn - Ludwigsdorf ihr 30jähriges Jubiläum verbunden mit einem Kreisfeuerwehrtag feiern.

Nachstehend aufgeführte Ortsbrandmeister haben die Feuerwehr seit der Gründung geführt:

- | | |
|---------------------------------|---|
| 1. Lehrer Basse, Ihlowerfehn | 5. Bohle Huismann, Ihlowerfehn |
| 2. Nikolaus Kruse, Ihlowerfehn | 6. Johann Franken, Ihlowerfehn |
| 3. Johann Behrends, Ihlowerfehn | 7. zur Zeit wird die Wehr von dem Orts- |
| 4. Jakob de Vries, Ihlowerfehn | brandmeister Bohle Huismann - Sohn des |
| | früheren Brandmeisters B. Huismann - |
| | geführt. |

Die Großgemeinde Ihlow unterhält zur Zeit fünf Feuerwehren:

1. Ihlowerfehn - Ludwigsdorf
2. Ostersander
3. Simonswolde
4. Riepe
5. Ochtelbur

Diese Wehren unterstehen dem Gemeindebrandmeister Hinrich de Vries aus Simonswolde. Alle Wehren, bis auf Ihlowerfehn, haben neue Fahrzeuge. Sämtliche Wehren sind entsprechend dem neusten Stand der Technik ausgerüstet. 1978/79 wurde in Ihlowerfehn für die freiwillige Feuerwehr im Zentrum ein neues Feuerwehrgerätehaus gebaut.

Die Wehr in Ihlowerfehn - Ludwigsdorf zählt zur Zeit 35 aktive Feuerwehrmänner.

Wohl unserem Orte, der viele solche Männer sein Eigen nennen kann, die freiwillig bereit sind, des Nächsten Hab und Gut zu schützen.

Aufgestellt: Ihlowerfehn, den 22.02.1980

Jann Ubben
Brandschutzprüfer i. R.

„Adreß-Buch für Ostfriesland 1880 – 1881”

Folgende Namen standen in diesem vor 100 Jahren erschienenen Adreßbuch. Es enthielt nicht die Namen aller Einwohner.

Gemeinde Ihlowerfehn

Aden, Jakob H., Schiffsbaumeister

Balssen, Eilert H., Schiffer und Landgebräucher

- Hinrich E., Landwirth

Behrends, Garrelt G., Landwirth

- Gerhard G., Landwirth
- Harm E., Gast- und Schenkwith
- Jann G., Landwirth
- Jann G., Schiffer und Landgebräucher

Bider, Jann A., Schmied

Bohlen, Jann W., Schiffer und Landgebräucher

Buschmann, Habbert Bäcker und Gastwirth

Cassen, E. J., Schiffsbaumeister

Duitsmann, J. W., Schmied

Evers, Evert H., Landwirth

- Marten H., Müller

Flesner, Gerd B., Schiffer und Landgebräucher

- Jürgen B., Landwirth

Franken, Friedr. B., Gast und Schenkwith

- Jan Tj., Schiffsbaumeister
- Tjark B., Gemeindevorsteher

Gelmers, Gerd H., Landwirth

- Wilm H., Landwirth

Gerdes, Gerd H., Landwirth

Hinrichs, H., Lehrer

Huisman, Feike G., Schiffer und Landgebräucher

Okenga, Harm L. Wwe., Landwirthin

Redenius, Joh. J., Schiffsbaumeister

Roelfs, Otte J., Landwirth

- Roelf J., Landwirth

Rohden, Jann G., Schiffer und Landgebräucher

Saathoff, Hinrich G., Landwirth

- Jann E., Landwirth
- Jann M., Landwirth

Santjer, Folkert F., Schiffer und Landgebräucher

Schmidt, Frerich, Stellmacher

- Garrelt J., Landwirth
- Hinrich J., Landwirth
- Roelf U., Schmied

Uffen, Folkert H., Steuermann und Landgebräucher

Voß, Jann U., Zimmermann

**Bilder
aus Ihlowerfehns
Vergangenheit**

Schiffe prägten das Bild Ihlowerfehns



Tjaku unter Segel



Mit Heu beladenes Schiff in der neuen Wieke



Eine Tjalk liegt zur Reparatur auf dem „Helgen“

Stapellauf in Ihlowerfehn

013. Auf der Helling des Schiffbauers Albert Böh wurde am vergangenen Sonnabend bei schönem Wetter die Motor- und Segel-Tjalk des Schiffers Johana Saathoff aus Wehrende-Holzloog unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung vom Stapel gelassen.

Das Schiff hat ein Tragungsvermögen von 35 Tonnen, ist circa sechzehn Meter lang und 3,50 Meter breit.

Einen schönen Anblick bot die Tjalk, die ganz aus Eiche gefertigt ist, als sie noch auf der Helling lag. Man erkannte, wieviel handwerklicher Fleiß, wieviel Sorge und Liebe des Erbauers in diesem fast fertigen Werk lag.

Der Bau wurde vor drei Jahren mit dem Bau begonnen. Vor wieder mußten die Arbeiten unterbrochen werden, weil die für solchen Winter fehlten, teils auch weil man bringende, arbeiten erstehen mußte.

Kurz vor 6 Uhr wurde mit den Arbeiten für den Stapellauf begonnen. Unter der fachkundigen Anweisung des Erbauers wurde die Gleitbahn angelegt, die vor allem das sichere Abgleiten gewährleisten mußte. Nachdem dann auch die Träger, auf welchen das Schiff ruhte, teilweise entfernt waren, gab Böh das Zeichen zum Lösen des Schiffes, das längs des Kanals lag, und gleichmäßig glitt es in sein Element.

Der Erbauer des Schiffes, Albert Böh, übt bereits von seinem 19. Lebensjahre an seinen Beruf aus. In dieser Zeit hat er circa dreißig solche und ähnliche Schiffe hergestellt, die gewöhnlich mit nur drei Arbeitsträften etwa in einem halben Jahr fertiggestellt werden.



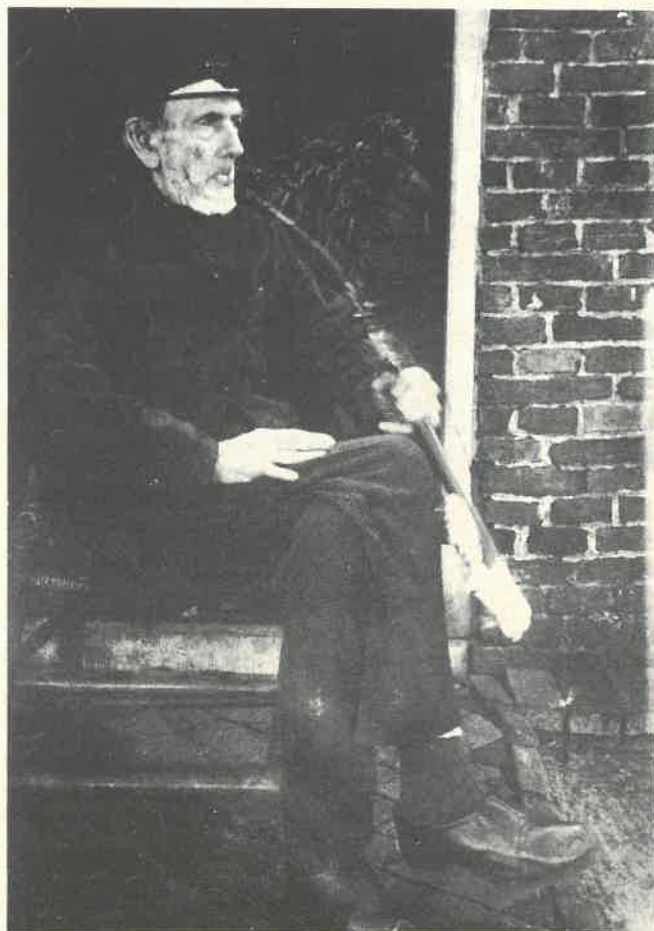
Die Tjalk auf der Helling



Das Schiff wird zu Wasser gelassen

013. der

Alt-Ihlowerfehn



Albert Wulzen, Königsbargen



Haus Wulzen, Königsbargen *Ubben, Norderwieke*



Altes Haus, Königsbargen

Im Torfmoor



Beim Torf-graben – Torfkarren



Torfabfahren

Bei der Heuernte



Mähen in der Meede



Vesperpause



„Teemen“ – Das Zusammenziehen der „Wirsen“ zu „Heubülten“



Das mit dem Schiff aus der Meede angefahrne Heu wird an der Wieke umgeladen

Typische Arbeiten in der Landwirtschaft



„Hoaren“ – das Dengeln der Sense



„Sichten“ – Die Bilder zeigen Coob Buß, Königsbargen



Dreschen – Eine Dampfmaschine treibt die Dreschmaschine an



Göpel – Antrieb für die Dreschmaschine auf der Diele

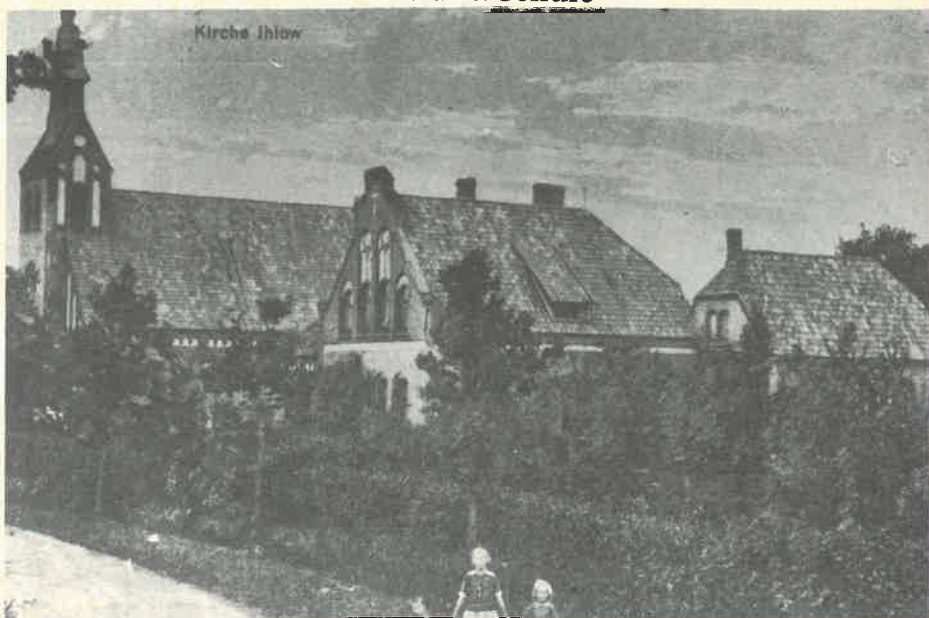


Bei der Kartoffelernte



Auf dem Hof – typische Erdkarre

Kirche und Schule



Eine alte Ansichtskarte mit Kirche und Pfarrhaus



Ein altes Konfirmandenfoto mit Pastor Onnen



Die alte Schule von 1863



Ein Klassenfoto mit Hauptlehrer Basse

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

Grußwort	2
Johannes Bungert	
Aus der Geschichte Ihlowerfehns	3
Heide Fröhling	
Die Geschichte der Schule Ihlowerfehn	23
Johannes Bungert	
Aus dem kirchlichen Leben der Fehngemeinde Ihlowerfehn	38
Onno Fleßner u. Johannes Bungert	
Der Posaunenchor der Kirchengemeinde Ihlow	57
Jann Ubben	
Die Geschichte der freiwilligen Feuerwehr Ihlowerfehn - Ludwigsdorf	61
Aus dem "Adreßbuch für Ostfriesland 1880 - 1881"	64
Bildteil	67